

Das Bistum Regensburg und seine drei „böhmischen“ Dekanate (1939–1945)

von

Josef Ammer

Vor 75 Jahren wurde in der Nacht vom 29. auf den 30. September 1938 von den Regierungschefs Großbritanniens, Frankreichs, Italiens und des Deutschen Reiches das Münchner Abkommen über die Eingliederung der deutschsprachigen Gebiete der erst 1918 gegründeten Tschechoslowakei, oft etwas verallgemeinernd Sudetenland genannt, ins Deutsche Reich unterzeichnet. Schon am 1. Oktober 1938 ergriff Hitler Besitz von diesen Gebieten, von denen ein Teil an die gesamte Ostgrenze des Bistums Regensburg angrenzte und ehemaliges Regensburger Diözesangebiet war.

Die nordöstlich des Bistums Regensburg gelegenen Pfarreien im Egerland (Stadtpfarrei Eger mit den Exposituren Wies und Kinsberg; die Pfarreien Annaberg, Asch, Frauenreut, Haslau, Klinkhart bzw. Klingkart, Liebenstein, Lohma mit der Expositur Trebendorf, Mühlbach, Nebanitz, Treinitz mit der Expositur Pallitz, Wildstein), das nun dem Reichsgau „Sudetenland“ (Regierungsbezirke Aussig, Eger, Troppau) zugehörte, waren erst nach dem Ende des Heiligen Römischen Reiches und aufgrund des Bayerischen Konkordates von 1817 definitiv vom Bistum Regensburg getrennt und dem Erzbistum Prag zugewiesen worden. Hier wie auch in den deutschsprachigen nordböhmischen Gebieten sorgte unmittelbar nach Unterzeichnung des Münchner Abkommens der Erzbischof von Prag für die seelsorgliche Betreuung der deutschen Bevölkerung, indem er den Dechant in Schlackenwerth, Karl Bock (* 27. Okt. 1879 in Schönwald; Priesterweihe 29. Juni 1905), ab 30. Sept. 1938 als Generalvikar in dem nun deutschen Teil der Erzdiozese Prag einsetzte. Generalvikar Prälat Karl Bock war nach seiner Priesterweihe ab 1. Sept. 1905 Kaplan in Weigert gewesen, wurde ab 1. Okt. 1909 Pfarrer in Bärzingen (heute: Pernink) und seit 1. Mai 1936 Dechant in Schlackenwerth (heute: Ostrov nad Ohří, Kreis Karlsbad). Nach seiner Ausweisung am 26. April 1946 lebte er als Kommorant in Großpenning, Pfarrei Oberschneiding, wo er am 27. Juni 1967 mit 87 Jahren verstarb (ABL.¹ 1967, 130).

Die südlich des Egerlandes gelegenen Gebietsteile, die dem Reich angeschlossen wurden, wurden, soweit sie an die Bistümer Regensburg und Passau angrenzten, dem Regierungsbezirk Niederbayern-Oberpfalz und somit der bayerischen Ostmark zugeteilt; nur die beiden südlich des Egerlandes gelegenen Vikariate Bischofteinitz und Hostau gehörten wie das Egerland politisch zum Sudetengau. Kirchlich

¹ Die Abkürzung ABL. bezieht sich auf das „Amtsblatt für die Diözese Regensburg“ mit Angabe von Jahrgang und Seite(n).

gesehen waren diese Gebiete Teil der Diözese Budweis, die 1785 aus dem Bistum Prag hervorgegangen war. Drei Vikariate des Bistums Budweis, nämlich Bischofteinitz, Deschenitz und Hostau, sollten nun unter die Administration der Diözese Regensburg gelangen, von der sie 973 unter Bischof Wolfgang gelöst worden waren.

Über die Verhältnisse im Grenzgebiet vor und ab der Inbesitznahme durch das Deutsche Reich und über die schwierigen Verhandlungen zur Bildung des Administraturbezirkes, die sich auch wegen der schwierigen, weil unterschiedlichen staatskirchenrechtlichen Lage über ein Jahr hinzogen, hat Dr. Josef Hüttl, einst Dechant von Bischofteinitz, einen umfangreichen Aufsatz vorgelegt, der zur Tausendjahrfeier des Regierungsantritts von Bischof Wolfgang und der Errichtung des Bistums Prag erschien.²

Im Laufe der Jahre 1938 und 1939 hatten die meisten tschechischen Pfarrer das Grenzgebiet zum deutschen Reich verlassen³, so dass viele Pfarreien in den drei Vikariaten Bischofteinitz (11 Pfarreien), Hostau (22 Pfarreien) und Deschenitz (10 Pfarreien) vakant waren, als diese Vikariate zum 1. Dezember 1939 unter die Administration des Bistums Regensburg kamen, wo sie bis 1946 verbleiben sollten. Auch dieses Ereignis jährt sich 2014 zum 75. Mal und ist willkommener Anlass, den Beitrag von Josef Hüttl um einige Personalnotizen zu diesen Pfarreien zu ergänzen. Hinzukommt, dass zum Zeitpunkt, als Hüttls Aufsatz erschien (1972), nach dem kurzen Aufflackern des Prager Frühlings 1968 gerade eine neue Eiszeit in den West-Ost-Beziehungen hereingebrochen war und niemand daran denken konnte, dass nur zwanzig Jahre später die Grenzen zwischen Bayern und Böhmen wieder ganz leicht passierbar sein würden und es problemlos möglich würde, die hier behandelten Gegenden und Orte aufsuchen zu können.

Die Übernahme der Jurisdiktion durch Bischof Michael Buchberger

Unmittelbar nach dem Anschluss der sudetendeutschen Gebiete an das Reichsgebiet am 1. Oktober 1938 hatten einige in Hostau versammelte Geistliche aus vier Landkreisen aus „religiösen und völkischen“ Gründen gefordert, dass „ihre Bezirke von der Diözese Budweis abgetrennt und einem neuzugründenden Bistum Eger oder der Diözese Regensburg angeschlossen werden“ sollten.⁴ Eine solch weitgehende Regelung wie die Gründung eines neuen Bistums kam allerdings auch für den Hl. Stuhl zu jenem Zeitpunkt nicht in Frage. Einer Lösung, wie sie der Prager Erzbischof Karel B. Kardinal Kašpar (1870-1941) mit der Einsetzung eines eigenen Generalvikars für das Egerland und auch der Erzbischof von Olmütz, Leopold Prečan (1866-1947), für seinen Bereich gewählt hatten, wollte sich der Bischof von Budweis, Simon Barta (1864-1941)⁵, nicht nähern. Vielmehr trug Letzterer im

² Josef HÜTTL, Bischof Michael Buchberger und der neue Administraturbezirk in Westböhmen 1939-1946, in: Regensburg und Böhmen. Festschrift zur Tausendjahrfeier des Regierungsantritts Bischof Wolfgangs von Regensburg und der Errichtung des Bistums Prag, Regensburg 1972, 309-357 (= BGBR 6). Im Folgenden abgekürzt: HÜTTL.

³ HÜTTL, 321-323. Vgl. dazu auch Paul MAI, Michael Buchberger. 1927-1961 Bischof von Regensburg, in: BGBR 15 (1981) 39-68, hier: 61-62.

⁴ HÜTTL, 317.

⁵ Šimon Bárta bzw. Simon Barta war am 27. Oktober 1864 in Žimutice bei Týn an der Moldau geboren. Am 16. März 1889 hatte er in Rom die Priesterweihe empfangen und nach einer Kaplanszeit in Sedlitz als Katechet in Budweis und Pelhřimov gearbeitet. Nach dem Tod des Budweiser Bischofs Josef Antonín Hůlka (1851-1920) wurde Barta von Papst Benedikt

August 1939 der Nuntiatur die Bitte vor, welche die Nuntiatur Mitte August 1939 an die Bischöfe von Passau und Regensburg weitergab, dass „die kirchliche Verwaltung einiger zu seiner Diözese gehörigen Pfarreien im Sudetenland durch diese Bischöfe übernommen werden solle“.⁶ Schon gleich nach dem Anschluss des Sudetenlandes an das Deutsche Reich wandten sich Gläubige aus den sudetendeutschen Grenzpfarreien an ihre westlichen Nachbarpfarreien um seelsorgliche Hilfe etwa bei Trauungen und Beerdigungen. Da eine Kontaktaufnahme mit dem Bischof von Budweis wegen des momentan abgeschnittenen Telefon- und Postverkehrs unmöglich war, erteilte auf Bitten des Regensburger Bischofs am 8. Oktober 1938 der Apostolische Nuntius mündlich die besondere Ermächtigung, im Grenzgebiet jegliche seelsorgliche Aushilfe zu leisten; diese Ermächtigung gab Bischof Michael sofort an seine 22 Grenzpfarrer⁷ von Selb bis Bayerisch Eisenstein weiter. Allerdings schikanierten die deutschen Behörden die Grenzpfarrer des Bistums Regensburg immer wieder bei ihren Seelsorgsdiensten im angeschlossenen Gebiet, die sie „excurriendo“ dort erbrachten. Auf die Klagen Regensburgs hin versuchte die Nuntiatur zunächst eine Lösung mit der Aufstellung eines vom Budweiser Bischofs ernannten Bischöflichen Kommissärs, der alle Rechte eines Generalvikars mit Ausnahme der einem Bischof vorbehaltenen Rechte haben sollte. Allerdings konnten Abt Tezelin Jaksch⁸ OCist von Hohenfurth als Kommissär und der Vizekommissär P. Dr. Dominicus Kaindl OCist, ebenfalls Hohenfurth, dem seelsorglichen Notstand nicht abhelfen, zumal sie ja über keinerlei personelle Ressourcen verfügten, sondern den Vikären (Dekanen) die Sorge um den Einsatz von Geistlichen überlassen mussten. Schließlich schlug Kaindl, seit 14. Dez. 1938 selbst Kommissär geworden⁹, dem

XV. am 16. Dezember 1920 zu dessen Nachfolger ernannt und empfing am 20. Februar 1921 in der Budweiser Kathedrale die Bischofsweihe durch den Prager Erzbischof František Kordač (1852–1934).

⁶ HÜTTL, 327.

⁷ Grenzpfarreien waren damals folgende 24 bzw. 25 (!) Pfarreien: (Schönwald), Selb (heute: Selb-St. Josef und Selb-Hl. Geist), Arzberg (einschl. expon. Kooperatur Schirnding), Münchenreuth, Waldsassen, Neualbenreuth, Mährling, Griesbach, Bärnau, Hohenthann, Floß (heute ist die später errichtete Pfarrei Flossenbürg Grenzpfarre), Neukirchen zu St. Christoph, Miesbrunn, Waidhaus, Eslarn, Schönsee, Tiefenbach, Ast (heute ist auch die später aus der Pfarrei Ast hervorgegangene Pfarrei Treffelstein Grenzpfarre), Waldmünchen, Furth i. W., Eschlkam, Neukirchen beim hl. Blut, Lam, Lohberg, Bayerisch Eisenstein. Allerdings grenzten die Pfarreien von Schönwald im Norden bis Waidhaus an das zum Erzbistum Prag gehörende Egerland, und nur die Pfarreien von Eslarn bis Bayerisch Eisenstein hatten gemeinsame Grenzen mit den zum Bistum Budweis gehörenden Pfarreien des Regensburger Administraturbezirkes.

⁸ Vgl. Ulrich von HEHL u.A. (Bearb.), *Priester unter Hitlers Terror. Eine biographische und statistische Erhebung*, Band II, 3. Aufl. Paderborn u. a. 1996, 1729 (im Weiteren abgekürzt: *Priester unter Hitlers Terror*). Abt Tezelin Josef Jaksch OCist (* 25. März 1885) wurde am 15. Nov. 1938 von Bischof Barta zum Kommissar für die außerhalb der (neuen) tschechischen Staatsgrenze gelegenen Gebiete der Diözese Budweis ernannt. Am 21. Nov. 1938 wurde er wegen seiner loyalen Haltung gegenüber dem tschechoslowakischen Staat als erster Priester des Böhmerwaldes durch die Gestapo verhaftet und monatelang eingekerkert. Nach seiner Freilassung lebte er im Zisterzienserinnenkloster Himmelforten am Möhnesee. Er verstarb am 23. Mai 1954.

⁹ Gegen die Ernennung Kaindls (* 28. Nov. 1891; † 22. Febr. 1973) gab es heftige Proteste von Partei, Staat und Presse. Er wurde auch durch die Gestapo verhört; vgl. *Priester unter Hitlers Terror*, 1730.

bischöflichen Konsistorium in Budweis vor, die abgetretenen Gebiete unter die Jurisdiktion der benachbarten Bischöfe in Regensburg, Passau, Linz und St. Pölten zu stellen.¹⁰ So kam es nach mehrmonatigen Verhandlungen auch mit staatlichen Stellen zur vorläufigen Administration durch die Bistümer Passau und Regensburg für die an sie angrenzenden deutschsprachigen Gebiete im Osten Bayerns.

Anlässlich der Übernahme der Jurisdiktion am 1. Dezember 1939, einem Freitag, richtete Bischof Michael Buchberger ein Hirtenwort an die neuen Diözesanen (ABl. 1939, 107–108), das am nächstfolgenden Sonntag, also am 3. Dezember 1939, bei den Gottesdiensten in allen Kirchen der „Dekanate“ Bischofteinitz, Deschenitz und Hostau, die damals jedoch an sich noch als „Vikariate“ bezeichnet wurden, zu verlesen war:

„Geliebte im Herrn! Im Auftrage des Hochwürdigsten Herrn Apostolischen Nuntius in Berlin und auf die Bitte des Hochwürdigsten Herrn Bischofes von Budweis habe ich ab dem 1. Dezember die kirchliche Verwaltung der drei sudetendeutschen Dekanate Bischofteinitz, Deschenitz und Hostau, die an unsere Diözese unmittelbar anliegen, übernommen. Diese Administration währt solange bis der Hl. Stuhl wieder anders bestimmt. Klerus und Gläubige der genannten drei Dekanate mit ihren 42 Pfarreien¹¹ bleiben zunächst rechtlich beim Verband ihrer bisherigen Diözese Budweis, sind aber tatsächlich bezüglich der gesamten kirchlichen Verwaltung ab heute der Diözese Regensburg eingegliedert. Daher übe ich nunmehr die bischöfliche Jurisdiktionsgewalt auch in allen Pfarreien der vorgenannten drei sudetendeutschen Dekanate aus und bestelle ich den Generalvikar des Bistums Regensburg¹² auch zu meinem Generalvikar für dieses Gebiet. Dem Hochwürdigsten Klerus und den geliebten Gläubigen des Neubezirkes entbiete ich aus ganzem Herzen Gruß und Segen im Herrn. So schwer auch die Zeiten sind, so drückend auch die Sorgen auf uns Oberhirten lasten, die neuen Diözesankinder mit ihrem hochw. Klerus sollen mir herzlich willkommen sein. Meine ganze Hirtenliebe und Vatersorge wird nunmehr auch ihnen gelten. Ich verkenne nicht die ganz besonderen Schwierigkeiten, welche die Übernahme des neuen Gebietes mit seinen mehr als 70 000 Seelen seelsorglich und wirtschaftlich¹³ mit sich bringt; ich bin mir klar darüber, daß vielen an sich berechtigten Wünschen von Klerus und Volk infolge menschlicher Un-

¹⁰ HÜTTL, 322–326.

¹¹ Es waren jedoch 43 Pfarreien, wie sich dies auch aus dem Verzeichnis im Amtsblatt für die Diözese Regensburg 1939, 108, ergibt.

¹² Am 1. Dez. 1939 war Generalvikar (seit 11. März 1928) Dr. Johann B. Höcht (* 11. Sept. 1870 in Krummennaab), der bereits am 14. März 1936 Weihbischof geworden war und in den Jahren 1940–1945 mehrfach Firmungen im Administraturbezirk vornehmen sollte († 4. Dez. 1950), dort als Generalvikar ernannt worden. Zum 1. Mai 1940 löste Dr. Anton Doeberl (* 19. März 1879 in Waldsassen) Weihbischof Höcht als Generalvikar ab, starb aber schon am 20. Oktober 1940. So ernannte Bischof Michael am 25. Okt. 1940 Wolfgang Schaller (* 15. Aug. 1884 in Lederhof, Pfarrei Arrach) zu seinem Generalvikar, doch auch Schaller verstarb nach nur wenigen Monaten im Amt am 8. Febr. 1941. Nun bestimmte Bischof Michael am 15. Febr. 1941 Joseph Scherm (* 11. Apr. 1890 in Kirchenpingarten) zum Generalvikar; Scherm verstarb nach zwei Jahren am 4. Febr. 1943, so dass der Bischof im Februar 1943 Josef Franz (* 22. Juli 1881 in Wendern) zu seinem Generalvikar ernannte, der dieses Amt dann bis Mai 1954 inne hatte († 11. Okt. 1962).

¹³ Vgl. dazu bei HÜTTL, 333–339, den Abschnitt „Der Kampf um die Rechtsstellung der katholischen Kirche des Jurisdiktionsbezirks im Spiegel ihrer finanziellen Sicherung“, worin er besonders auf die Problematik der Klerusbesoldung und der Kirchensteuer eingeht.

zulänglichkeit kaum baldige Erfüllung werden kann; aber dennoch werde ich redlich bemüht sein, die entgegenstehenden Schwierigkeiten möglichst zu überwinden. Jedenfalls dürfen alle meine neuen Diözesankinder davon überzeugt sein, daß sie mit der gleichen oberhirtlichen Liebe betreut sein werden wie die 960000 Diözesanen der Altdiözese. Eine besondere Freude wird es mir sein, wenn ich von Klerus und Gläubigen des Administrationsbezirkes hören darf, daß sie die Umgliederung der genannten drei Dekanate zum besonderen Anlaß nehmen, nunmehr auch durch seelsorgerlichen und kirchlichen Eifer mit meinen bisherigen Diözesankindern zu wetteifern. Das neue Kirchenjahr ladet uns ohnedies wieder ein, gemeinsam auf den Wegen der Nachfolge Christi zu wandeln, auf das (sic!) es für uns zum Jahre des Heiles werde. Es segne Euch der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist! Gegeben am 1. Dezember 1939. Michael, Bischof von Regensburg“.

Zum 1. Dezember 1939 wurde folgerichtig die Beichtjurisdiktion der Priester, die damals in der Regel noch auf den Bereich des Heimatbistums beschränkt war, dahingehend ausgeweitet, dass die Priester der Altdiözese nun auch in den angeschlossenen drei Dekanaten und umgekehrt die Priester dieser drei Dekanate in der gesamten Altdiözese Regensburg Beichtvollmacht und Seelsorgevollmacht besaßen (ABL. 1939, 108).

Die sudetendeutschen Pfarreien der Diözese Budweis unter der Administration des Bischofs von Regensburg¹⁴

Unmittelbar an die Altdiözese grenzten im Norden östlich von Eslarn bis etwa Höhe östlich von Neukirchen beim Hl. Blut nur das Vikariat Hostau und das Vikariat Deschenitz an. Das Vikariat Bischofteinitz wiederum lag östlich von Hostau und hatte an sich keine gemeinsame Grenze mit der Altdiözese.

– Das Vikariat Bischofteinitz umfasste folgende elf Pfarreien:

1) Bischofteinitz (Horšovský Týn) mit den Ortschaften Bischofteinitz, Horschau, Worowitz, Neudorf, Kotzoura, Semeschitz, Podraßnitz, Untermedelzen (zeitweise auch Milawetsch); 2) Altsattel (Staré Sedlo) mit den Ortschaften Altsattel, Elsch, Großwonetitz, Kleinwonetitz, teilweise Turban; 3) Blisowa (Blížejev) mit den Ortschaften Blisowa, Laas, Chotimirsch, Franzdorf, Mallonitz, Murchova, Nahoschitz, Pschiwesten, Weirowa (vor Gründung des Bistums Budweis 1785 gehörten auch Wostratschin, Motscherad und Mimowa dazu); 4) Hoch-Semlowitz (Semněvice) mit den Ortschaften Hoch-Semlowitz (Semlowitz), Groß-Mallowa, Messhals, Wassertrompeten, Potzowitz; 5) Kschakau (Křakov) mit den Ortschaften Kschakau, Webrowa, Obermedelzen, Mirschikau, Nassatitz, Neuhof, Kscheberscham; 6) Mogolzen (Bukovec) mit den Ortschaften Mogolzen, Zetsehowitz, Stich, Schekarschen, Tscharrowitz, Radelstein, Schlewitz, Nemlowitz, Dobrowa, Klein Mallowa; 7) Pernartitz (Bernartice) mit den Ortschaften Pernartitz, Ratzau, Dehenten, Wurken, Walk, Turban, Strachowitz, Pabelsdorf, Konraditz, Ziegelhütte; 8) Prostibor (Prostibor) mit den Ortschaften Prostibor, Tinchau, Dölitschen, Mukowa, Darmschlag, Kopetzen, Kiskamühle, Mühlackermühle, Tinchauer Mühle, Walzmühle; 9) Sirb (Srby) mit den Ortschaften Sirb, Pollschitz, Rouden, Meeden, Sadl; 10) Trebnitz (Třebnice) mit den Ortschaften Trebnitz, Dingkowitz, Niemtschitz,

¹⁴ Die Übersicht entstand unter Zuhilfenahme von <http://www.genealogienetz.de/reg/SUD/kb/>.

Wostirschen, Luschenitz, Klein-Luschenitz, Chrastawitz; 11) Tutz (Dubec) mit den Ortschaften Tutz, Drißgloben, Pabelsdorf, Pössigkau, Rail, Zemschen.

Der Vikariatssitz Bischofteinitz lag ziemlich im Süden des Vikariates, südlicher lagen nur die Pfarreien Blisowa und Trebnitz. An Bischofteinitz grenzten im Norden an die Pfarreien Sirb (westlich), Kschakau, Hoch-Semlowitz und Mogolzen (östlich), noch weiter nördlich davon lagen Tutz, Pernartitz, Prostibor und am nördlichsten die Pfarrei Altsattel.

– Das Vikariat Hostau umfasste folgende 22 Pfarreien:

1) Hostau (Hostouň) mit den Ortschaften Hostau, Zwirschen, Mirkowitz, Alt-Gramatin, Holubschen, Horouschen, Tschernahora; 2) Berg (Hora Svatého Václava) mit den Ortschaften Berg, Hoslau, Natschetin (auch: Naschetin), Schilligkau, Schiefenau, Trohatin; die Mühlen: Poplmühl, Neumühl, Wutzenmühl; 3) Eisendorf (Železná) mit den Ortschaften Eisendorf (Markt Eisendorf), Ruhstein, Walddorf, Eisendorfhütte, Franzelhütte, Karlbachhütte; 4) Grafenried (Lučina) mit den Ortschaften Grafenried, Anger, Seeg, Haselberg; 5) Heiligenkreuz (Újezd Svatého Kříže) mit den Ortschaften Heiligenkreuz, Dobraken, Fuchsberg, Haselberg, Neubäu (auch: Neubau), Rosendorf, Siedichfür, Wistersitz, Wabitz; 6) Maxberg (Maxov) mit den Ortschaften Maxberg, Alt-Prennet/Altprennet, Neu-Prennet/Neuprennet, Klein-Prennet/Kleinprennet, Kohlstätten, Traxlmoos, Stallung, Philippsberg, Johanniskirchl; 7) Melnitz (Mělnice) mit den Ortschaften Melnitz, Liebeswar, Amplatz, Wiedlitz, Garassen, Pscheß, Sichrowa, Holubschen; 8) Metzing (Meclov) mit den Ortschaften Metzing, Pirk, Maschowitz, Raschnitz, Wonischen, Wottawa, Neu-Parisau, Alt-Parisau; 9) Muttersdorf (Mutěnin) mit den Ortschaften Muttersdorf, (Neu- und Alt-)Schwanenbrückl, Rindl, Althütten, Wasserau, Groß-Gorschin, Klein-Gorschin (Korschin), Pfaffenberg, Putzbühl; 10) Neumark (Všeruby) mit den Ortschaften Neumark, Donau, Fürthel (Fürthl, Viertel), Kaltenbrunn, Schneiderhof; 11) Ober-Vollmau (Horní Folmava) mit den Ortschaften Ober-Vollmau (auch: Obervollmau), Unter-Vollmau, Vollmau, Fichtenbach, Plassendorf, Böhmisches Kubitzen, Deutsch-Kubitzen; 12) Plöß (Pleš) mit den Ortschaften Plöß (Pläß), Straßhütte, Wenzelsdorf, Rappauf (Weiler), Galthof, Plößelmühle, Zankmühle; 13) Ronsperg (Poběžovice) mit den Ortschaften Ronsperg, Wilkenau, Klein-Semlowitz, Gut Wellowitz, Linz (Ronsperger Seite); 14) Schüttarschen (Štitary) mit den Ortschaften Schüttarschen, Schlattin, Haschowa, Taschlowitz, Wittana, Zwingau, Amplatz, Meeden, Sadl; 15) Schüttwa (Šitboř) mit den Ortschaften Schüttwa/Schittwa, Münchsdorf, Neu-Gramatin, Waldersgrün; 16) Stockau (Pivoň) mit den Ortschaften Stockau, Fronau/Frohnau, Glaserau, Zeisermühl/Zeißermühl, Hirschsteinhäusl (auch: Hersteiner Häuseln oder Gibacht), Jungrindl, Nimvorgut; 17) Tannaberg (Sv. Anna Tannaberk bei Hajek/Donau); 18) Waier (Rybník) mit den Ortschaften Waier, Bernstein, Dianahof, Friedrichshof, Franzbrunnhütte, Goldbrünnerhütte, Neid, Oberhütte, Unterhütte, Schnaggenmühl, Schwarzach; ab 1875 Paadorf; 19) Wassersuppen (Nemanice) mit den Ortschaften Wassersuppen, Mauthaus, Heinrichsberg, Haselbach, Neubäu, Neubäuhütten, Schmalzgruben, Sophienthal (auch: Sofienthal, Schwarzbach), Sophienhütte, Kreuzhütte, Althütten, Friedrichshütten; 20) Weißensulz (Bělá nad Radbuzou) mit den Ortschaften Weißensulz, Sankt Anna, Neudorf, Barentanz, Schmolau, Rosendorf, Tschernahora, Zetschin, Zemschen, Pössigkau; 21) Klentsch (Klenčí/Kleneč pod Čerchovem) mit den Ortschaften Klentsch, Drasenau, Meigelschhof; 22) Chodenschloß (Trhanov).

Das Vikariat Hostau hatte die längste gemeinsame Grenze mit dem Bistum Regensburg von Eisendorf auf der Höhe von Tillyschanz, Pfarrei Eslarn, bis Neu-mark auf der Höhe von Furth im Wald (ca. 50 km). Hostau selbst lag sehr dezentral im Norden des Vikariates; dies sollte später zu einer vorübergehenden Zuordnung der am südlichsten gelegenen Pfarreien zu Dekanaten der Altdiözese führen.

– Das Vikariat Deschenitz umfasste folgende zehn Pfarreien:

1) Deschenitz (Dešenice) mit den Ortschaften Deschenitz, Mottowitz, Schieß-netitz; 2) Depoldowitz (Děpoltice) mit den Ortschaften Depoldowitz, Diwischo-witz, Dorstadt, Olchowitz, Patraska (?), Todlau; 3) Markt Eisenstein (Železná Ruda) mit den Ortschaften Markt Eisenstein, Dorf Eisenstein, Panzer und Deffer-nick; 4) Eisenstraß (Hojsova Straž); 5) Grün (Zelená Lhota) mit den Ortschaften Grün mit Spatenhof, Brennet, Kreuzberg, Zelserthal; 6) Hammern (Hamry) mit den Ortschaften Hammern, Kreuzwinkel, Ossehrütte; 7) Hirschau (Hyršov); 8) Neuern (Nýrsko) mit den Ortschaften Neuern, Bistritz, Dörstein, Freihöls, Glashütten, Hinterhäuser, Holletitz, Hoslau, Kohlheim, Millik, Starlitz; 9) St. Katharina (Svatá Kateřina, Kreis Klattau) mit den Ortschaften St. Katharina, Bei der Kirche, Fechter-höfe, Gerlhof, Kraik, Kriegerhof, Erlhof, Harrerhof, Hammerschmide (Waffen-hammer?), Sauhaus, Taubenhof, Metzgerhof, Stieglhof, Huismühle, Ganglhof, Schindelhof, Spirken, Hüttenhöfe, Unterhütten, Oberhütten, Ratschin, Weberhof, Lindlhof, Bärnhof, Luft; 10) Rothenbaum (Červené Dřevo) mit den Ortschaften Rothenbaum, Heuhof, Flecken, Chudiwa, Sternhof, Friedrichsthal, Fuchsberg, Springenberg.

Das Vikariat Deschenitz hatte eine gemeinsame Grenze mit dem Bistum Regens-burg, die von der Pfarrei Hirschau bzw. Rothenbaum auf der Höhe von Furth im Wald bis nach Markt Eisenstein gegenüber Bayerisch Eisenstein reichte (ca. 40 km) und dort an das Bistum Passau angrenzte.

An männlichen Ordensniederlassungen bzw. Klöstern gab es das Kapuziner-kloster in Bischofteinitz (seit 1650). Generalvisitorator der Provinz im Kommissariat Sudetengau war Königlich Geistlicher Rat P. Franz Seraph Hagenmüller (* 1. Sept. 1874 in Bobingen, Diöz. Augsburg; Profess 17. Juli 1898 in Eichstätt; Priesterweihe 25. Juli 1898 in Eichstätt; † 12. Mai 1944 in Türkheim, dort auch beerdigt), Exprovinzial in Vilsbiburg. Administrator des Guardianates war P. Ezechiel Kindermann (* 28. Febr. 1911 in Oggold am Wald/Okolí Dolní, Pf. Kirchschlag im Böhmerwald; Profess 17. Juli 1934; Priesterweihe 4. Juli 1937 in Olmütz; † 27. Dez. 1999 in Kostomlaty/Kostenblatt; bestattet im Kapuzinergrab in Prag)¹⁵; Vikar und Direktor des III. Ordens war P. Cyrillus Seegerer (* 9. Nov. 1911 in Weihern bei Pfreimd; Profess 19. Apr. 1936; Priesterweihe 29. Juni 1937; † 18. Sept. 1979 in Bruneck/Südtirol, beerdigt in Altötting St. Konrad).¹⁶ Es lebten dort auch zwei Laienbrüder.

¹⁵ Angaben nach freundlicher Mitteilung des Archivs des Kapuzinerprovinzialates in Prag. Auf seinem Totenzettel heißt es über seine Tätigkeit: „In den nächsten Jahren [nach der Priesterweihe] hat er in folgenden Lokalitäten segensreich gewirkt: Bischofteinitz, Reichstadt, Brück, Teplitz, Schönau und zum Schluss in Kostenblatt. Sein priesterliches Wirken zugunsten des böhmischen Volkes auf dem Gebiet des ehemaligen Sudetischen Kommissariates stieß an (sic!) den Hass sowohl des (sic!) Gestapos, das ihn 1938 aus Bischofteinitz ausgesiedelt hat, sowie auch des kommunistischen Regimes, der (sic!) ihn 1950 zu zwei Jahren Gefängnisses verurteilt hat“. Kindermann starb als Senior der Tschechischen Ordensprovinz.

¹⁶ Einige der Personalangaben zu den im Aufsatz erwähnten Kapuzinerpatres verdanken

Diese mussten bis 1. Febr. 1941 auf Anweisung der Gestapo die Diözese bzw. in deren Administratur das Kloster in Bischofteinitz verlassen.¹⁷

Bei den Frauenorden bestand in Neuern (seit 1747) eine Niederlassung der Englischen Fräulein, die seit 8. Sept. 1939 zum Mutterhaus in St. Pölten gehörte und 6 Matres und 5 Schwestern hatte. Offiziator war P. Anton Berglas SJ (* 22. Dez. 1888 in Klagenfurt; Priesterweihe 26. Juli 1920). Die Barmherzigen Schwestern vom Hl. Karl Borromäus (Borromäerinnen) in Ronsperg (seit 1866) mit dem Provinzmutterhaus in Georgswalde hatten sechs Chorfrauen¹⁸. Die Armen Schulschwestern hatten drei Niederlassungen: 1. in Bistritz an der Angel (seit 1856), Pfarrei Neuern, mit 29 Schwestern, 2. in Hirschau (1851), Vik. Deschenitz, mit 15 Schwestern, und 3. in Weißensulz¹⁹ (seit 1909) mit 2 Schwestern; Offiziator war P. Odilo Frieß aus dem österreichischen Benediktiner-Stift Altenburg N.-D. (* 6. Nov. 1874 in Zell, Erzd. Freiburg i. Br.; Priesterweihe 20. Aug. 1902). Die Barmherzigen Schwestern vom Hl. Kreuz (Mutterhaus Linz) betreuten mit vier Schwestern das Waisenhaus Josephinum in Neudorf (1852) in der Pfarrei Bischofteinitz.²⁰

Die staatlichen Schikanen bei der Kirchenfinanzierung der angeschlossenen Vikariate Bischofteinitz und Hostau (Sudetengau) zeigen sich beispielhaft in der Amtsblattmitteilung vom 28. Febr. 1940 (ABl. 1940, 23): nach einem Erlass des Reichsstatthalters im Sudetengau sei bei der Einhebung von Kirchenbeiträgen gemäß der Kirchenbeitragsordnung die Annahme von Spenden oder sonstigen Leistungen jeder Art unzulässig.

Am 2. Mai 1940 stirbt Bischof Šimon Bárta von Budweis und wird auf dem Friedhof der St.-Ottilien-Kirche in Budweis bestattet. Der Budweiser Bischofsstuhl sollte nun bis 1947, als dann Josef Hlouch Bischof von Budweis (1947–1972) wurde²¹,

sich der freundlichen Auskunft des Archivs der Deutschen Kapuzinerprovinz in Altötting (Frau Dr. Weichselgartner).

¹⁷ HÜTTL, 351.

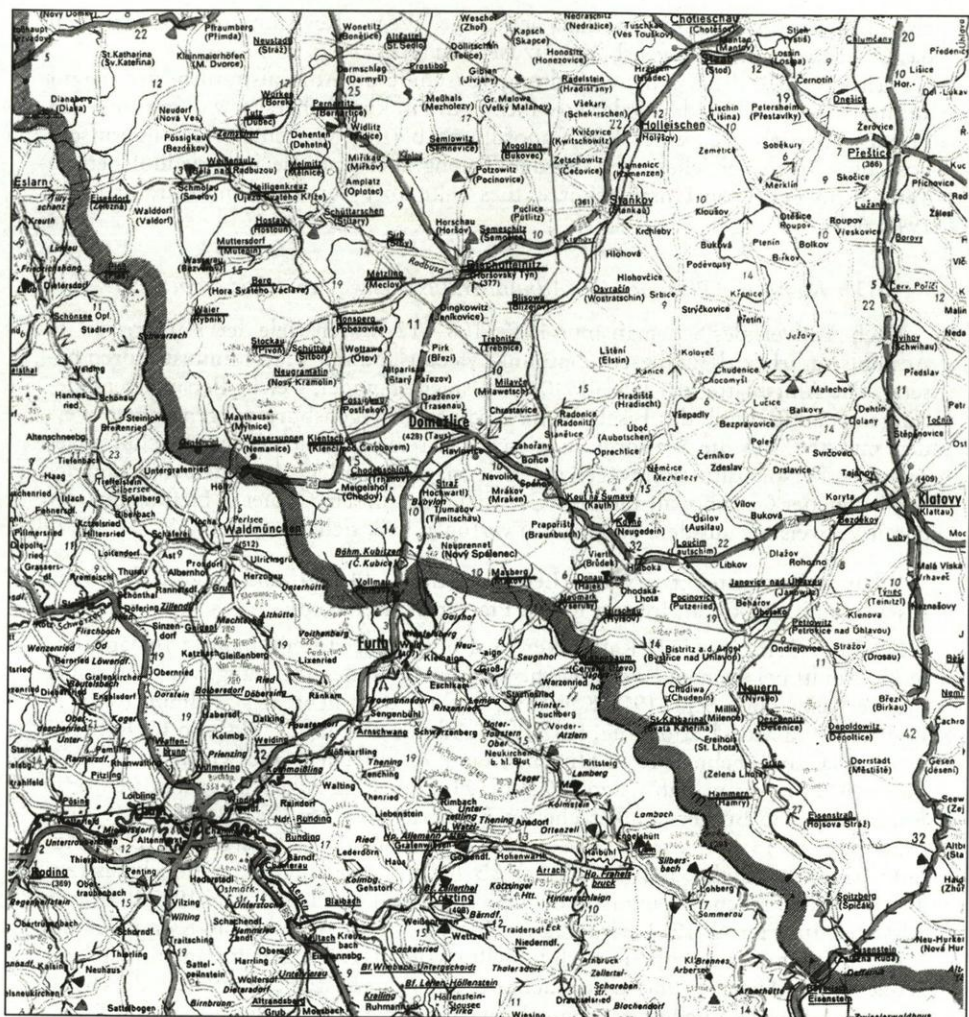
¹⁸ HÜTTL, 348–349, berichtet, dass die Oberin Sr. Febronia und ihre Assistentin Sr. Leontia am 15. Febr. 1941 von der Gestapo ins Gefängnis in Karlsbad verbracht wurden, weil sie Fremdsender angehört hätten. „Außerdem belastete die Schwestern noch das Auffinden des Bildes von Präsident Masaryk“. Der nazitreue Pfarrer von Ronsperg Welsch berichtet an Bischof Buchberger, er habe als Beichtvater und guter Deutscher den Schwestern vom Hören der Fremdsender abgeraten, doch hätten sich diese von Pfarrer Thema dazu verleiten lassen. Pfarrer Thema von Schüttwa, seine Mutter und sein Bruder Alois wurden ebenfalls am 15. Febr. 1941 verhaftet.

Nach der Verordnung über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens im Sudetenland wurden das Kloster und die Schule der Borromäerinnen in Ronsperg enteignet; Eigentümer wurde der Hauptschulverband Ronsperg (HÜTTL, 352).

¹⁹ Der Kindergarten in Weißensulz und das Vinzentinum in Eisendorf wurden von der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt übernommen (HÜTTL, 351–352).

²⁰ HÜTTL, 351: „Das bisherige Waisenhaus des Seraph. Liebeswerkes in Bischofteinitz unter der Leitung der Kreuzschwestern von Eger wurde nach der Auflösung dieses Werkes am 1.4.1940 vom Landratsamt Bischofteinitz übernommen. Die ‚erbtüchtigen‘ Kinder wurden in andere Heime gebracht. Von diesem Zeitpunkt führte es den Namen Kreiskinderheim Neudorf. Seit 30.10.1939 diente das Heim der Bewahrung und Erziehung geistig zurückgebliebener Kinder. Die Schwestern konnten bleiben bis zum 20.9.1945, wo das Heim vom tschechischen Caritasverband übernommen wurde“.

²¹ Nach Bischof Hlouchs Tod 1972 blieb das Bistum Budweis erneut bis zum Ende der kommunistischen Ära 1990 unbesetzt, dann wurde der spätere Prager Erzbischof (ab 1991) und Kardinal Miloslav Vlk Bischof von Budweis (1990–1991).



Die Pfarrorte der drei „böhmisches“ Dekanate

unbesetzt bleiben. Bischof Michael Buchberger forderte die Priester der Administration auf, sie mögen „ihres ehemaligen Oberhirten pietätvoll im Gebete und hl. Meßopfer gedenken, sein Ableben beim nächsten Pfarrgottesdienst den Gläubigen zur Kenntnis bringen und dabei für seine Seelenruhe drei Vater unser beten. Soweit tunlich möge auch ein Seelengottesdienst für den verstorbenen Oberhirten abgehalten werden“ (ABl. 1940, 47).

Im Juli 1940 werden alle Priester, die im Administraturbezirk als Hilfspriester (Kooperatoren, Kapläne, Administratoren) angestellt sind, aufgefordert, die ihnen ausgestellte Vollmacht zum Beicht hören und zur Ausübung der sonstigen Seelsorge,

also das Cura-Instrument, innerhalb acht Tagen wegen Revision und Ergänzung an das Oberhirtenamt in Regensburg einzusenden (ABl. 1940, 53).

Ferner werden die Kirchenverwaltungsvorstände im Administraturbezirk darauf aufmerksam gemacht, dass jeder kirchliche oder in kirchlicher Verwaltung stehende Friedhofsbetrieb nach einer Reichsanordnung bei der Gartenbau-Unfallberufsgenossenschaft zu versichern sei, die den Totengräber und die im Friedhofsbetrieb Tätigen im Falle von Unfall schütze; dies gelte auch für die Administratur (ABl. 1940, 64).

Der Klerus der Pfarreien des Administraturbezirkes ab 1. Dezember 1939

Nach Aufweis des Schematismus 1940 (108–112) waren viele der 43 Pfarreien im Administraturbezirk zu diesem Zeitpunkt vakant und mit Pfarradministratoren besetzt. Die Amtsblätter der Jahre 1940–1945 spiegeln wider, welche Personalveränderungen ständig durch das Bischöfliche Ordinariat Regensburg vorgenommen werden mussten, um die Seelsorge in diesen Pfarreien angesichts der ohnehin angespannten Personalsituation wegen der Kriegslage, vor allem aber auch aufgrund der Schikanen der Gestapo, die mehrere Geistliche aus diesem Gebiet in Haft nahm oder deren Verweisung aus dem Sudetengau verfügen ließ, sicherzustellen.

– Vikariat Bischofteinitz (Vikar: Leopold Klima, Pfarrer und Archidiakon von Bischofteinitz; Sekretär: Johann Knarr, Pfarrer in Kschakau):

Die Pfarrei *Altsattel* (772 Katholiken) war mit Pfarrer Joseph Lang (* 16. Jan. 1892 in Neustadtl bei Tachau; Priesterweihe 16. Juni 1916) besetzt. Lang war nach seiner Priesterweihe ab 1. Sept. 1916 Kaplan in Luditz, ab 1. Febr. 1917 Administrator in Lochotin und Meckl, ab 1. Aug. 1917 Pfarr-Administrator in Luditz, ab 1. Dez. 1917 in Kobyla, ab 1. Febr. 1918 in Hirschenstand; in Hirschenstand wurde Lang am 1. März 1920 Pfarrer, war ab 1. Sept. 1921 bis 31. Dez. 1922 zugleich Caritasdirektor in Karlsbad sowie Bürgerschulkatechet in Karlsbad vom 15. Okt. 1922 bis 30. Juni 1923, war ab 1. Apr. 1923 Pfarrer in Solmus (zugleich vorübergehend Pfarr-Administrator in Bergles und Engelhaus), ab 1. Sept. 1932 Pfarrer in Engelhaus (zugleich vorübergehend Administrator in Solmus) und seit dem 1. Mai 1935 Pfarrer in Altsattel. Im Herbst 1942 wird Pfarrer Josef Lang in Altsattel als Kammerer des Kapitels Bischofteinitz oberhirtlich bestellt (ABl. 1942, 53). Auch Lang musste aufgrund einer Anzeige eine Untersuchung und kurzfristige Schutzhaft durch die Gestapo Karlsbad hinnehmen.²² Lang kam nach der Ausweisung am 8. Sept. 1950 ins Bistum Regensburg, wurde zum 1. Okt. 1950 Hilfspriester in Waldmünchen und ab 1. Aug. 1951 Expositus in Zenching. Lang verstarb am 1. März 1972 mit 80 Jahren (ABl. 1972, 36).

Pfarrer in *Bischofteinitz* (4000 Seelen) war Bischöflicher Konsistorialrat, Bischöflicher Notar und Archidiakon Msgr. Leopold Klima (* 10. Nov. 1882 in Rothenbaum; Priesterweihe 22. Juli 1906). Klima war ab 15. Juli 1907 Kaplan in Bischofteinitz, wurde zum 1. Sept. 1912 Spiritual im Priesterseminar Budweis und war seit 1. Jan. 1914 Erzdechant in Bischofteinitz. Klima, der am 20. Dez. 1934 mit drei weiteren Budweiser Priestern Monsignore geworden war²³, wurde am 18. Juni 1941

²² Priester unter Hitlers Terror, 1736.

²³ AAS 27 (1935) 95.

wegen seines großen Einflusses auf die katholische Bevölkerung seines Dekanates von der Gestapo verhaftet und ins Gestapogefängnis Karlsbad verbracht. Nach Gefängnishaft in Karlsbad, Eger, Hof und Nürnberg wurde Klima am 29. Aug. 1941 ins KZ Dachau überstellt; nach seiner Entlassung am 28. Febr. 1942 wurde er gauverwiesen, musste am Karfreitag, 3. Apr. 1942, auf die Pfarrei resignieren und Bischofteinitz verlassen.²⁴ Ab 1. Mai 1942 lebte er im Ruhestand in seinem Geburtsort Rothenbaum, das, im Dekanat Deschenitz gelegen, nicht zum Sudetengau gehörte. Klima war nach seiner Ausweisung am 27. Nov. 1946 als Hilfspriester in Jägershof, einer nahe an der Grenze in unmittelbarer Nähe zu Rothenbaum gelegenen Filiale der Pfarrei Neukirchen beim Hl. Blut, tätig. Am 18. Mai 1955 verstarb Leopold Klima, Erzdekan von Bischofteinitz (ABl. 1955, 54).

Im Nov. 1941 wird nach Klimas Verhaftung Pfarrer und Sekretär Johann Knarr in Kschakau zunächst stellvertretender Dekan des Kapitels Bischofteinitz, ab Herbst 1942 Dekan dieses Kapitels, weshalb Pfarrer Lang von Altsattel Kammerer (früher: Sekretär) wurde.

Kaplan in Bischofteinitz war seit 1. Sept. 1939 Josef Retzer (* 16. Jan. 1913 in Eisendorf; Priesterweihe 29. Juni 1939). Am 16. Apr. 1940 wurde er Pfarr-Administrator in Stockau, am 1. Apr. 1941 in Berg. Am 18. Dez. 1943 kam er in Untersuchungshaft in Karlsbad, weil er einen SA-Mann – gegen den Willen der SA – kirchlich beerdigt hatte; Retzer wurde „als Unruheherd in weiten Kreisen“ am 25. März 1944 ins KZ Dachau eingeliefert. Nach der Entlassung am 9. Apr. 1945²⁵ kam er ab 10. Apr. 1945 zur Erholung nach Eisendorf, wurde am 16. Juni 1945 wieder Pfarr-Administrator in Berg, am 1. Febr. 1946 Benefiziumsprovisor in Gerzen und am 16. Aug. 1949 Expositus in Sallingberg (bei Rohr/Ndb.). Er starb am 25. Febr. 1991 als Kommorant in Kelheim im Alter von 78 Jahren (ABl. 1991, 52).

Die bestehende 2. Kaplansstelle in Bischofteinitz war schon 1940 nicht mehr besetzt.

Nach Kaplan Retzers Weggang von Bischofteinitz nach Stockau wurde am 23. Apr. 1940 der Neupriester Franz Pretzl (* 15. Nov. 1914 in Schiefernau; Priesterweihe 19. März 1940) als Kaplan nach Bischofteinitz angewiesen (ABl. 1940, 58). Kaplan Franz Pretzl wird ab 1. Apr. 1942 als Pfarradministrator in Plöß angewiesen (ABl. 1942, 23), doch wird, nachdem am 3. Apr. 1942 Pfarrer Klima zur Resignation gezwungen wird und Bischofteinitz verlassen muss, Pretzl am 22. April mit Wirkung ab 1. Mai Pfarrprovisor in Bischofteinitz (ABl. 1942, 29). Erst nach der Ernennung des neuen Pfarrers von Bischofteinitz, Dr. Hüttl, zum 1. Sept. 1942 kommt Pretzl dann als Pfarradministrator nach Hostau (ABl. 1942, 45). Auch Pretzl wurde durch die Nationalsozialisten bedroht.²⁶

Unter den freien Kommorantenposten wird 1941 auf das Schloss in Bischofteinitz mit Offiziatorstelle an der Kapuziner-Kirche hingewiesen (ABl. 1941, 34).

Als ab 1. Mai 1942 die „freie“ Resignation des Stadtpfarrers und Dekans von Bischofteinitz, Msgr. Dr. Leopold Klima genehmigt worden war (ABl. 1942, 23),

²⁴ HÜTTL, 349–350. Vgl. auch Priester unter Hitlers Terror, 1732. Ferner Barbara MÖCKERS-HOFF, Nationalsozialistische Verfolgung katholischer Geistlicher im Bistum Regensburg, in: BGBR 15 (1981) 89–144; hier: 115.

²⁵ HÜTTL, 350. Auch Priester unter Hitlers Terror, 1751–1752. Ferner Barbara MÖCKERS-HOFF, Nationalsozialistische Verfolgung katholischer Geistlicher im Bistum Regensburg, in: BGBR 15 (1981) 89–144; hier: 127–128.

²⁶ Priester unter Hitlers Terror, 1748.

wurde Bischofteinitz wie folgt ausgeschrieben (ABl. 1942, 24): „Erledigt durch Pfründeverzicht ab 1. Mai die Stadtpfarrei (Erzdechantei) Bischofteinitz, Dekanat gleichen Namens, Sudetengau, 4000 Seelen, 6 Abteilungen der Volksschule am Ort, 5 Abteilungen an 4 auswärtigen Schulorten; 3 Kirchen am Ort. Gesuche um Verleihung der Pfarrei sind bis 16. Mai unmittelbar an Se. Bischöfl. Exzellenz zu richten. In den Gesuchen ist darauf Bezug zu nehmen, ob die Zulassung zum schulischen Religionsunterricht zu erwarten ist.²⁷ Wir werden sodann mit dem Patronatsherrn der Pfarrei Sr. Durchlaucht Fürst Carl Trauttmannsdorf²⁸ in Bischofteinitz in Verbindung treten“.

„Es wurde oberhirtlich verliehen die Erzdechantei Bischofteinitz auf Präsentation Sr. Durchlaucht des Fürsten Carl von Trauttmannsdorf dem H. Pfarrer Dr. theol. Josef Hüttl [* 1. März 1908 in Altsattel; Priesterweihe 29. Juni 1932] in Neuhammer (Erzd. Prag) ab 1. Sept.“ (ABl. 1942, 45).²⁹ Hüttl war nach seiner Priesterweihe ab 1. Juli 1932 Kooperator in Falkenau, ab 1. Aug. 1935 Administrator in spir. in Schönbach, ab 1. März 1938 Pfarrer in Neuhammer gewesen. Schon am 1. Juni 1940 war Hüttl dort durch die Gestapo verwahrt worden. Nach wenigen Monaten Dienst in Bischofteinitz wurde Dr. Hüttl nun am Aschermittwoch, 19. März 1943, wegen Sabotage von Gestapoverfügungen im Gestapogefängnis Karlsbad in Schutzhaft genommen und am 9. Juli 1943 ins KZ Dachau überstellt, wo er am 6. Apr. 1945 entlassen und aus fünf Gauen verwiesen wurde.³⁰

Darum wurde am 12. Apr. mit Wirkung vom 16. Apr. 1943 Kooperator Max Eckl (* 12. Okt. 1912 in Drittenzell, Pf. Haibühl; Priesterweihe 10. Apr. 1939) in Pressath als Vicarius substitutus nach Bischofteinitz angewiesen (ABl. 1943, 18). Auch Eckl kam bald mit der Gestapo in Konflikt und konnte nach mehrmonatiger Gestapohaft (vom 2. Juni bis 15. Aug. 1944) mit einem Gauverweis ab 1. Juni 1944 ins Altreich knapp dem KZ entkommen³¹; er wurde am 16. Sept. 1944 als Expositus in Zenching angewiesen, wurde zum 1. Aug. 1951 Assessor in der Bischöflichen Administration und am 1. Jan. 1954 Pfarrer in Irlbach/OPf. BGR Max Eckl ist am 3. Aug. 1988 mit 75 Jahren als Kanonikus an der Alten Kapelle in Regensburg verstorben (ABl. 1988, 144).

Am 23. Juni 1944 wird nach Eckls Verhaftung Pfarradministrator Ludwig Reithmeyer (* 13. Nov. 1911 in Ronsperg; Priesterweihe 27. Juni 1937) in Melnitz als Pfarradministrator in Bischofteinitz ab 1. Juli 1944 angewiesen (ABl. 1944, 70); Reithmeyer ist am 31. Jan. 1964 in Lahr (ED. Freiburg) verstorben.

Am 1. Aug. erhält rückwirkend zum 16. Juni 1945 P. Wilhelm Tschider (richtig: Tschida; * 03. Nov. 1915 in Metzling, Diöz. Budweis, Profess am 17. Sept. 1937; Priesterweihe am 17. Dez. 1939 in Leitmeritz, † 16. Dez. 1976 in München-Nym-

²⁷ Vgl. zu dieser Problematik HÜTTL, 339–346.

²⁸ Carl Joseph von und zu Trauttmansdorff-Weinsberg (* 10. März 1897 in Kaaden; † 3. Juni 1976 in Wien). Einer seiner Vorfahren hatte 1650 das Kapuzinerkloster in Bischofteinitz errichtet.

²⁹ Einer der Bewerber war auch der nazifreundliche Pfarrer von Ronsperg, Welsch, gewesen (zu ihm später), der aber wegen der staatlichen Gesetzgebung, die Abitur und Besuch einer staatlich anerkannten Hochschule verlangte, als Bewerber ausschied (vgl. HÜTTL, 350).

³⁰ Vgl. HÜTTL, 350. Vgl. auch Priester unter Hitlers Terror, 1728. Siehe auch Barbara MÖCKERSHOFF, Nationalsozialistische Verfolgung katholischer Geistlicher im Bistum Regensburg, in: BGR 15 (1981) 89–144; hier: 113.

³¹ Vgl. HÜTTL, 350. Vgl. auch Priester unter Hitlers Terror, 1717.

phenburg) O.Min.Cap. in Bischofteinitz Anweisung als Kaplan dort (ABl. 1945, 28).

Am 20. Dez. 1945 erhielt zum 1. Jan. 1946 Dr. Josef Hüttl, Pfarrer in Bischofteinitz, Anweisung als Religionslehrer in Amberg-St. Georg (ABl. 1946, 4), am 16. Nov. 1946 wird Dr. Hüttl Pfarrprovisor in Lintach (ABl. 1946, 79); ab 1. Okt. 1949 ist er Expositus in Dünzling und ab 1. Juli 1958 ständ. Pfarrprovisor in Irlbach/Ndb., wo er am 1. Sept. 1972 in Ruhestand tritt. Zunächst wohnt er dann in Haselbach bei Bogen, ab Nov. 1977 in Straubing-St. Elisabeth, seit 1980 in Straubing-St. Peter und ab Juni 1985 in Regensburg-Herz Marien. Am 8. Apr. 1997 verstirbt BGR Dr.theol. Josef Hüttl, frei resignierter Pfarrer von Irlbach/Ndb. und Kommorant in Regensburg-Herz Marien, mit 89 Jahren (ABl. 1997, 32).

Katechet in Bischofteinitz war 1940 Joseph Roppert (* 6. Febr. 1897 in Weißensulz; Priesterweihe 9. Juli 1922 für die Erzdi. Prag). Roppert war ab 1. Sept. 1922 Kaplan in Falkenau, ab 1. Sept. 1923 Katechet in Plan bei Marienbad, ab 19. März 1924 Katechet in Joachimstal, ab 1. Sept. 1927 in Schlackenwerth und seit 1. Juni 1938 in Bischofteinitz. Nach seiner Ausweisung am 22. Mai 1946 wurde er am 11. Juli 1946 Benefiziumsprovisor in Dengling und lebte ab 1. Aug. 1957 als Kommorant in Grafentraubach; dort verstarb er am 28. Sept. 1972 mit 75 Jahren (ABl. 1972, 106).

Als Ruhestandspriester lebten in Bischofteinitz 1940 Bischöflicher Konsistorialrat und Notar Joseph Randa (* 20. Febr. 1865 in Lužnice; Priesterweihe 20. Juli 1890), frei resignierter Pfarrer von Hoch-Semlowitz, dessen Ehrenbürger er 1933 geworden war; Joseph Randa verstarb am 31. Dez. 1942 mit fast 78 Jahren (Schematismus Regensburg 1946, 94). Ferner lebte dort Bischöfl. Notar Anton Feyrer (* 18. Jan. 1876 in Dollern, Kreis Krummau; Priesterweihe 21. Juli 1901), Katechet in Bischofteinitz a.D. Feyrer war am 31. Dez. 1906 Kaplan in Bischofteinitz geworden, am 1. Jan. 1907 Bürgerschulkatechet ebendort und seit dem 1. Sept. 1936 im Ruhestand. Nach seiner Ausweisung am 6. Apr. 1946 lebte er seit 3. Juni 1946 als Kommorant in Bodenwöhr-Nord. Anton Feyrer verstarb dort am 28. April 1963 mit 87 Jahren (ABl. 1963, 78).

Die Pfarrei *Blisowa* (1940: 1370; 1941: 925 Seelen) war Anfang 1940 vakant. Als Pfarradministrator war P. Ernst Lohner CSSp. (* 29. Nov. 1901 in Straßburg; Priesterweihe 11. Apr. 1930) eingesetzt. Lohner wurde am 14. Jan. 1942 bei seiner Rückkehr von einer Reise am Bahnhof Blisowa von der Gestapo wegen angeblichen Hörens eines verbotenen Senders verhaftet, durfte nicht einmal mehr in seine Wohnung, wurde am 21. Apr. 1942 durch das Sondergericht Eger zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt und verstarb unter ungeklärten Umständen am 29. Febr. 1944 mit 52 1/4 Jahren in der Haft im Gefängnis Bayreuth³² (ABl. 1944, 44). Nach Lohners Verhaftung wurde am 18. Febr. 1942 Philipp Elbert (* 2. Mai 1907 in Gau-Algesheim, Diöz. Mainz; Priesterweihe 6. Mai 1934) als Pfarradministrator von Schüttarschen nach Blisowa angewiesen (ABl. 1942, 17); Elbert erhielt am 25. Nov. 1942 gleichzeitig die Anweisung als nebenamtl. Vicarius substitutus excurrando in Trebnitz (ABl. 1942, 63). 1944 gab Elbert seinen Priesterberuf auf.

Pfarrer von *Hoch-Semlowitz* (900 Seelen) war nach der Resignation von Pfarrer Joseph Randa Pfarrer Johann Thonabauer (* 16. Jan. 1901 in Trautmanns; Priesterweihe 5. Juli 1925). Thonabauer wurde am 22. Mai 1941 wegen „Feindsenderhören und parteifeindlicher Gesinnung“ verhaftet, kommt am 31. Juli 1941 in Unter-

³² HÜTTL, 349. Vgl. auch Priester unter Hitlers Terror, 1739.

suchungshaft, wird am 18. Nov. 1941 durch das Sondergericht Eger zu drei Jahren und sechs Monaten Haft (abzüglich der fünf Monate Untersuchungshaft) und vier Jahren Ehrverlust verurteilt, muss die Verfahrenskosten tragen; sein Radio wird beschlagnahmt.³³ Thonabauer wurde in die Strafanstalt Stein/Donau eingeliefert und nach seiner Entlassung am 19. Dez. 1944 gauerwiesen³⁴, kam jedoch 1945 nach Kriegsende nach Hoch-Semlowitz zurück, bewarb sich um die tschechische Staatsbürgerschaft und starb 1960 in HochsemLOWITZ³⁵.

Am 28. Mai 1941 wird nach Pfarrer Thonabauers Verhaftung Pfarrer Knarr von Kschkau als Vicarius substitutus excurrando in Hoch-SemLOWITZ angewiesen (ABl. 1941, 47). Am 11. März wird ab 16. März 1942 Karl Rudolf Ferdinand Schöppl OPraem, Regularkanoniker des Stifts Tepl, als Vicarius substitutus nach Hoch-SemLOWITZ angewiesen (ABl. 1942, 23). Schöppl war am 15. Sept. 1875 in Einsiedl/Sudeten geboren und am 28. Sept. 1897 im Kloster Tepl eingekleidet worden; er legte am 14. Apr. 1901 die Profess ab und wurde am 26. Juli 1901 zum Priester geweiht. Später war er Pfarrer in Maria Stock (Skoky, Kreis Karlsbad) und in Landek. Er verstarb am 23. Apr. 1945.³⁶

In Krakau bzw. *Kschakau* (1940: 1110; 1941: 1100 Seelen) war Johann Knarr (* 10. Mai 1891 in Pscheß; Priesterweihe 4. Juni 1916) Pfarrer. Nach seiner Priesterweihe war Knarr ab 1. Juli 1916 Aushilfspriester in Melnitz, ab 1. Sept. 1916 Kaplan in Deutsch-Beneschau, ab 1. Apr. 1917 in Metzling. Am 1. Aug. 1919 wurde er Pfarr-Administrator in Plöß und am 1. Juli 1920 dort Pfarrer. Ab 1. Okt. 1921 war er Pfarrer in Heiligenkreuz und seit 1. Aug. 1928 Pfarrer in Kschakau. Vorübergehend übt er zugleich die Administration für die Pfarreien Hoch-SemLOWITZ, Melnitz und Mogolzen aus. Am 28. Mai 1941 wird er nach Pfarrer Thonabauers Verhaftung erneut als Vicarius substitutus in Hoch-SemLOWITZ angewiesen (ABl. 1941, 47). Pfarrer Knarr wird am 17. Juni 1941 zwei Wochen in Schutzhaft genommen, es erfolgt eine Hausdurchsuchung durch die Gestapo Karlsbad. Vom 18. bis 27. Juni 1942 kommt er in Untersuchungshaft, weil ihm ein Mitbruder Nachrichten ausländischer Sender mitgeteilt hatte. Am 9. Nov. 1942 wird er durch die Kreisleitung wegen der Heldenehrung verwarnt.³⁷ Im Nov. 1941 wurde nach der Inhaftierung von Vikär bzw. Dekan Dr. Klima Pfarrer Johann Knarr in Kschakau als stellvertretender Dekan des Kapitels Bischofteinitz (ABl. 1941, 85), im Herbst 1942 als Dekan des Kapitels Bischofteinitz oberhirtlich bestellt (ABl. 1942, 53). Am 12. März 1944 ernannt Bischof Michael Buchberger Pfarrer und Dekan Johann Knarr in Kschakau zum Bischöfl. Geistl. Rat (ABl. 1944, 38). Pfarrer BGR Johann Knarr wird nach seiner Ausweisung am 1. Juni 1946 zum 1. Juli 1946 Benefiziat in Moosbach und ab 16. Juli

³³ Priester unter Hitlers Terror, 1764.

³⁴ HÜTTL, 349.

³⁵ Laut <http://www.bischofteinitz.de/orte/hochsemLOWITZ.htm> (eingesehen am 24. Juli 2013).

³⁶ Nach freundlicher Auskunft von P. Benedikt Schuster OPraem, Speinshart, der die Daten für Schöppl aus den Ordensunterlagen ermittelte, war dieser gemäß Mitgliederverzeichnis der Prämonstratenserstifte u.a. von Tepl aus dem Jahre 1941 zur damaligen Zeit als Anstaltsgeistlicher in Straubing tätig, von dort aus dürfte er in HochsemLOWITZ angewiesen worden sein, wo er 1945 verstarb.

³⁷ Priester unter Hitlers Terror, 1732. Siehe auch Barbara MÖCKERSHOFF, Nationalsozialistische Verfolgung katholischer Geistlicher im Bistum Regensburg, in: BGR 15 (1981) 89–144; hier: 115.

1946 mit der Versehung der Obliegenheiten eines Expositus nach Letzau angewiesen (ABL. 1946, 54). Am 1. Aug. 1955 wird Johann Knarr, Kschakau, ständiger Pfarrprovisor von Michldorf (ABL. 1955, 61). Knarr verstirbt am 9. Sept. 1964 mit 73 Jahren (ABL. 1964, 140).

Die Pfarrei *Mogolzen* (1967 Seelen) war Anfang 1940 nicht besetzt. Pfarr-Administrator war Karl Prinz (* 5. Apr. 1913 in Kumpatitz, Pf. Albrechtsried; Priesterweihe 29. Juni 1939 in Passau). Prinz war nach seiner Priesterweihe ab 1. Juli 1939 Kooperator in Neureichenstein und wurde am 15. Sept. 1939 Pfarr-Administrator in Mogolzen. Als Prinz am 1. Febr. 1940 Kaplan in Außergefeld wurde, wurde Johann B. Rauscher (* 31. Jan. 1909 in Oberachdorf, Pf. Wörth/Do.; Priesterweihe 29. Juni 1934) als Administrator angewiesen. Prinz wurde 1943 wegen der Wiederanbringung der Schulkreuze angezeigt; Strafmaßnahmen wurden durch wohlmeinende Parteimitglieder verhindert.³⁸ Prinz war nach der Ausweisung am 8. Juli 1946 von 1946–1951 Kooperator in Hauzenberg, 1951–1960 in Schaubing, 1960–1974 in Engerstham bei Fürstenzell, seit 1. Sept. 1974 als Pfarrer in Ruhe in Neuhaus am Inn und starb dort am 20. Jan. 2001.³⁹ Rauscher war nach der Priesterweihe ab 1. Aug. 1934 Kooperator in Straßkirchen bei Straubing, ab 16. Apr. 1937 Wallfahrtspriester in Heiligenbrunn, ab 1. Sept. 1937 Kooperator in Hohenthann, ab 1. Juni 1939 Benefiziumsprovisor in Mitterfels und ab 1. Febr. 1940 Pfarr-Administrator in Mogolzen. Zum 15. Nov. 1945 wurde er als Pfarrprovisor nach Schönwald angewiesen (ABL. 1945, 45), wurde dort am 1. Febr. 1946 Pfarrer, am 1. Sept. 1958 Pfarrer in Konzell und verstarb dort am 13. Febr. 1990 (ABL. 1990, 44).

In der Pfarrei *Pernartitz* (1218 Seelen) war Pfarrer und Bischöflicher Notar Anton Ebner (* 7. Okt. 1885 in Haid; Priesterweihe 17. Juli 1910 für Erzd. Prag) tätig. Ebner war am 17. Juli 1910 Kooperator in Asch geworden, am 1. Sept. 1911 Kaplan in Neustadtl, ab 1. Jan. 1914 Pfarrer in Hesselsdorf und seit 1. Sept. 1915 Pfarrer von Pernartitz. Er wurde auch Dechant in Bischofteinitz und kam nach seiner Ausweisung ab 20. Nov. 1950 als Benefiziumsprovisor nach Loh, Pf. Stephansposching. Er verstarb am 23. Okt. 1963 in Parkstetten (ABL. 1963, 140).

Pfarrer in *Prostibor* war Franz Bayer (* 19. Nov. 1887 in Oberhaid bei Prachatitz; Priesterweihe 12. Juli 1914 für Diöz. Budweis). Bayer war nach seiner Priesterweihe ab 1. Aug. 1914 Kaplan in Oberhaid, ab 1. Jan. 1915 in Muttersdorf, ab 1. Nov. 1916 Pfarr-Administrator in Stockau, ab 1. Apr. 1917 wieder Kaplan in Muttersdorf, ab 1. Juli 1921 Pfarr-Administrator in Eisenstein, ab 1. Mai 1922 in Hartmanitz, ab 1. Dez. 1922 Kooperator in Rehberg und seit 1. Juli 1929 Pfarrer in Prostibor. Bayer wurde ständig durch NSDAP und Gestapo überwacht.⁴⁰ Nach seiner Ausweisung am 3. Okt. 1946 wurde Bayer ab 1. Dez. 1946 als Hilfspriester nach Kirchenpingarten angewiesen (ABL. 1946, 82). Ab 16. Apr. 1948 war er Vicarius substitutus in Kirchaitnach, ab 1. Aug. 1948 Benefiziumsprovisor in Otzing und lebte schließlich seit 1. Sept. 1955 als Kommorant in Frontenhausen, wo er am 9. Juni 1970 mit 87 Jahren verstarb (ABL. 1970, 78).

Die Pfarrei *Sirb* (1940: 1122; 1941: 1256 Seelen) war Anfang 1940 vakant. Administrator war Heribert Schneider (* 20. Sept. 1908 in Kefferhausen, Pfarrei Dingelstädt; Priesterweihe 19. Dez. 1936 für Diözese Lajes/Brasilien). Am 7. Sept. wird zum 1. Okt. 1945 Heribert Schneider, Administrator von Sirb, als Vicarius substitutus

³⁸ Priester unter Hitlers Terror, 1749.

³⁹ Freundliche Auskunft von Dr. Wurster, Bistumsarchiv Passau.

⁴⁰ Priester unter Hitlers Terror, 1711.

nach Hohenthann/Ndb. angewiesen (Abl. 1945, 32), wenig später nach Dengling (Abl. 1945, 36); er ist ab 17. Juni 1946⁴¹ Expositus in Dreifaltigkeitsberg, Pf. Hofdorf (Abl. 1946, 45 und 68) und geht 1947 in die Diözese Trier (Schematismus 1949, 103). 1958 war er im Landschulheim Brannenburg/Obb. (bei Rosenheim) und 1958/59 vorübergehend in der Diözese Passau in der Pfarrseelsorge tätig. 1960 ging er dann ans Kloster Maria Plain, Salzburg. Schneider ist am 15. Mai 1987 in Laufen an der Salzach verstorben und wurde dort bestattet.⁴²

Als Kommorant lebte in Sirb der frühere Parlamentsabgeordnete und Religionsprofessor in Teplitz (Diöz. Leitmeritz), Prälat Dr. Wenzel Feierfeil (* 22. Febr. 1868 in Sirb; Priesterweihe 17. Juli 1892). Er verstarb am 19. März 1941.

Die Pfarrei *Trebnitz* (1940: 1118; 1941: 650 Seelen) war 1940 vakant. Pfarr-Administrator war Klemens Schmitz (* 30. Okt. 1911 in Oberbergheim/Westfalen; Priesterweihe 9. Febr. 1936). Nach seiner Priesterweihe hatte Schmitz Studienurlaub erhalten, war 1937 als Kooperator in Lages/Südamerika, 1938 Kooperator in Vöcklabruck, und seit 1. Sept. 1939 Pfarr-Administrator in Trebnitz. Schmitz erhält 1941 Unterrichtsverbot durch den Landrat, wird aufgrund einer Anzeige durch die Ortsgruppenleitung von der Gestapo Karlsbad verhört und kurz vor Kriegsende von der Gestapo verwarnt.⁴³ Am 25. Nov. wird Schmitz ab 16. Dez. 1942 als Pfarrvikar in Heiligenkreuz angewiesen (Abl. 1942, 63).

Nun erhielt Philipp Elbert (* 2. Mai 1907 in Gau-Algesheim, Diöz. Mainz; Priesterweihe 6. Mai 1934), Pfarradministrator in Blisowa, am 25. Nov. 1942 die Anweisung als nebenamtl. Vicarius substitutus excurrando in Trebnitz (Abl. 1942, 63). Elbert war am 18. Febr. 1942 als Pfarradministrator von Schüttarschen nach Blisowa angewiesen worden (Abl. 1942, 17). Elbert gab seinen Priesterberuf 1944 auf, wurde später altkatholischer Pfarrer und ist am 29. Jan. 2006 verstorben⁴⁴.

⁴¹ Zum 1. Sept. 1946 wurde Otto Lagleder als Expositus am Dreifaltigkeitsberg ernannt, erscheint aber im Schematismus 1949 parallel zu Expositus Schneider. Lagleder wird erst ab 15. Apr. 1964 Pfarrer in Dietelskirchen. Schneider wird im Schematismus 1950 noch im alphabetischen Verzeichnis mit Verweis auf Dreifaltigkeitsberg aufgelistet, fehlt aber auf der dort angegebenen Seite.

⁴² Freundliche Auskunft des Pfarramtes Dingelstädt, das für Kefferhausen zuständig ist. Das kath. Pfarramt Laufen teilte freundlicherweise mit, dass Christoph Herbert Erich Schneider, Studiendirektor i. R., zuletzt in Laufen, Gottfried-Dachs-Str. 6, lebte, am 15.05.1987 um 20.00 Uhr in Laufen verstarb und von Pfarrer Konrad Kronast, Stadtpfarrer in Laufen, bestattet wurde.

⁴³ Priester unter Hitlers Terror, 1756. Ferner Barbara MÖCKERSHOFF, Nationalsozialistische Verfolgung katholischer Geistlicher im Bistum Regensburg, in: BGBR 15 (1981) 89–144; hier: 132.

⁴⁴ Trauerrede von Pfarrer Bernd Panizzi (unter: http://www.alt-katholisch.de/fileadmin/red_ak/CH-Archiv/6-3-06.html; eingesehen am 24. Juli 2013): „Der langjährige Stadtpfarrer der alt-katholischen Gemeinde Heidelberg-Ladenburg und deren Diaspora, Pfarrer i. R. Philipp Elbert, ist am 29. Januar [2006] im hohen Alter von 98 Jahren gestorben. Philipp Elbert wurde am 2. Mai 1907 in Gau-Algesheim bei Bingen geboren. Mit 16 Jahren trat er in das Trappistenkloster Jakobsberg in Ockenheim ein. Nach dem Studium der Theologie und Philosophie in Belgien empfing er am 6. Mai 1934 die Priesterweihe. Von 1938 bis 1944 war er als römisch-katholischer Pfarrer im Sudetenland tätig, bis er als Bahninspektor zur Reichsbahn wechselte. Bis 1947 war er in englischer Kriegsgefangenschaft. Danach arbeitete er unter Tage als Hauer im Kohlebergbau im Ruhrgebiet. 1948 heiratete er seine Frau Elfriede. Die Zwillinge Angelica und Claus kamen im Juli 1952 in Duisburg zur Welt. Im Jahr 1950 trat Philipp Elbert

Die Pfarrei *Tutz* (1940: 1418; 1941: 1400 Seelen) mit Possigkau war mit Pfarrer Franz Hennek (* 24. Sept. 1880 in Schlesisch-Eisenau/Zelasno; Priesterweihe 29. Juni 1908) besetzt. Er verstarb am 7. März 1951 in Tutz.

Im Ruhestand lebt Anfang 1940 in Possigkau noch Jakob Pittner (* 25. Juli 1862 in Possigkau; Priesterweihe am 5. Juli 1885). Doch schon am 28. Juni 1940 stirbt Jakob Pittner, Erzbischöfl. und Bischöfl. Konsistorialrat, frei resignierter Pfarrer von Possigkau (Pf. Klentsch), Jubelpriester, 77 Jahre 11 Monate alt (ABL. 1940, 65).

– Vikariat Deschenitz (Vikär: Adalbert Zaruba, Pfarrer und Personaldechant in Eisenstraß; Sekretär: Anton Köhlhofer, Pfarrer in Hammern):

Die Pfarrei Depoldowitz (1940: 850, 1941: 1130 Seelen) war Anfang 1940 vakant. Seit 15. Okt. 1938 war Pfarrer Franz Plach von Deschenitz Administrator excurrendo. Am 3. Apr. 1941 wird Dr. Johann B. Suttner CSsR (* 23. Mai 1908 in Föggenbeuren/Dietramszell; Profess 26. Apr. 1930; Priesterweihe 5. Mai 1935) als Vicarius substitutus nach Depoldowitz angewiesen (ABL. 1941, 34). Suttner hatte 1936–1938 am Angelicum in Rom studiert und war dort promoviert worden; 1939–1941 war er Lektor für Pastoral, Liturgik, Katechetik und asketisch-mystische Theologie gewesen. Am 16. Nov. 1941 kommt P. Suttner als Expositus nach Münchshöfen (ABL. 1941, 86); 1943–1945 ist er Kurat im Sanatorium Hausstein, 1947–1959 Studentenpräfekt in Gars am Inn, dort bis 1956 auch Studienleiter; 1959–1963 Superior der Missionsschwestern vom hl. Erlöser; 1967–1968 Bibliothekar an der Accademia Alfonsiana in Rom; 1968–1978 Hausgeistlicher im Provinzhaus der Guthirtinnen in München-Solln und Religionslehrer; 1978–1990 im Kloster Forchheim; 1987–1988 Wallfahrtsseelsorge auf dem Schönenberg; P. Dr. Suttner ist am 19. Juli 1990 im Krankenhaus Haag verstorben und wurde in Gars bestattet.⁴⁵

Pfarr-Administrator wurde ab Nov. 1941 Johann Grill (* 4. Dez. 1908 in Wesseln; Priesterweihe 31. März 1935). Ab 1. Apr. 1942 wird die Pfarrei Depoldowitz dem dortigen Pfarradministrator Johann Grill verliehen (ABL. 1942, 17).

der alt-katholischen Kirche bei und war von Ende 1952 bis 1959 als Seelsorger der alt-katholischen Gemeinde Regensburg und deren Diaspora tätig. In dieser Zeit war er auch Mitglied des Regensburger Stadtrats. 1959 wechselte er als Pfarrer nach Bottrop und schließlich 1966 nach Heidelberg, wo er bis 1980 als Seelsorger der Gemeinde wirkte. Mit 73 Jahren ging er in den ehrenvollen Ruhestand und zog mit seiner Frau Elfriede nach Edingen-Neckarhausen, in der Nähe von Heidelberg. ... Ein dreiviertel Jahr nach dem Tod seiner Frau (30. Januar 2004) ging er in das Seniorenhaus St. Franziskus in Philippsburg, wo er bestens betreut wurde und sich gut aufgehoben fühlte. Nach kurzer Zeit war er beim Pflegepersonal und den Mitbewohnerinnen und Mitbewohnern sehr beliebt. Hier nahm er auch regelmäßig die Gelegenheit wahr, den täglichen Gottesdienst zu besuchen. Noch zehn Tage vor seinem Tod feierte er mit Pfarrer Panizzi sehr bewusst das Sakrament der Krankensalbung und die Kommunion. In den letzten drei Tagen vor seinem Tod war er nicht mehr bei Bewusstsein. Seine Familie begleitete ihn unablässig in diesen Tagen an seinem Sterbebett. In den Vormittagstunden des Tages der Auferstehung, am Sonntag, 29. Januar, ist er in Gegenwart von zwei Schwestern des Seniorenhauses und zwei Mitbewohnerinnen friedlich entschlafen. Seinen zwei Kindern, Angelica Kolb, geb. Elbert, und Claus Elbert und den drei Enkeln gilt unsere Anteilnahme und unser Mitgefühl. Die Trauerfeier mit anschließender Urnenbeisetzung fand 3. Februar auf dem Friedhof in Edingen bei Heidelberg statt“.

⁴⁵ Die Angaben zu P. Dr. Suttner verdanken sich einem freundlichen Hinweis des Redemptoristenklosters Gars am Inn auf der Grundlage des Totengedenkblattes für P. Dr. Suttner.

Grill wurde im Frühsommer 1943 wegen Unstimmigkeiten mit dem Hauptlehrer und wegen Beeinflussung der Bevölkerung durch die Gestapo verhört; während des Verhörs fanden sich demonstrativ zahlreiche Gemeindeglieder vor dem Pfarrhof ein.⁴⁶ Grill wurde nach Kriegsende verhaftet und starb am 25. Febr. 1946 (Schematismus 1946, 98) im Gefängnis in Klattau an den Folgen der rohen Behandlung.⁴⁷

Die Pfarrei *Deschenitz* (1182 Seelen) war mit Bischöflichem Notar Pfarrer Franz Plach (* 29. Mai 1886 in Christelschlag; Priesterweihe 14. Juli 1912) besetzt. Plach war nach seiner Priesterweihe ab 1. Sept. 1912 Kaplan in Neuhaus, ab 1. Aug. 1916 in Riegerschlag, ab 1. Aug. 1918 Kooperator in Vollman, ab 1. Febr. 1919 Pfarrer in Haidl am Ahornberge und seit 1. Febr. 1929 in Deschenitz. Jeweils excurrando wurde er am 1. Aug. 1934 Administrator in Hammern, ab 1. Aug. 1937 in Grün, ab 15. Okt. 1938 in Depoldowitz, ab 1. Mai 1945 erneut in Grün, ab 1. März 1946 in Depoldowitz. Im Frühjahr 1944 wird Pfarrer Franz Plach in Deschenitz als Kammerer dieses Kapitels bestellt (ABL 1944, 29–30). Nach der Vertreibung ist Plach ab 1. Dez. 1946 Hilfspriester in Blaibach, seit 27. Apr. 1948 als Benefiziumsprovisor in Altenbuch tätig und verstirbt dort am 21. Apr. 1957 (ABL 1957, 42).

Die Pfarrei (Markt) *Eisenstein* (4013 Seelen) war Anfang 1940 vakant. Als Pfarr-Administrator war Peter Kaas (* 1. Sept. 1913 in Mogolzen; Priesterweihe 21. Juni 1936) tätig. Kaas war nach seiner Priesterweihe ab 1. Juli 1936 Kaplan in Markt Eisenstein und seit 1. Okt. 1936 dort Pfarr-Administrator. Ein Jahr später war er wieder Kaplan und seit dem 8. Okt. 1938 erneut Pfarr-Administrator. Am 25. Okt. 1940 wird ab 16. Nov. 1940 Administrator Peter Kaas in Markt-Eisenstein als solcher nach Berg angewiesen, Administrator Friedrich Feyrer in Neumark als solcher nach Markt-Eisenstein; diese Anweisung aber kommt offenbar nicht zur Ausführung. Kaas wird nach der Ausweisung am 7. Nov. 1946 rückwirkend zum 1. Sept. 1946 als Benefiziumsprovisor nach Stallwang angewiesen (ABL 1946, 79). Am 16. Okt. 1949 wurde er Hilfspriester in Wondreb (zugleich Aushilfspriester in Konnersreuth vom 13. Dez. 1950 bis 8. Juni 1951), ab 7. Sept. 1951 Expositus in Poppenreuth und zum 1. Apr. 1955 Pfarrer von Gleißenberg. Kaas verstarb am 2. April 1971 als frei resignierter Pfarrer von Gleißenberg mit nur 58 Jahren (ABL 1971, 66).

Als Kaplan ist in Markt Eisenstein Anfang 1940 P. Wilhelm Schäfer OMI (* 21. Nov. 1897; Priesterweihe 7. Sept. 1924; † 31. März 1961 in Wien). Am 2. Mai 1939 war Schäfer wegen Vergehens gegen das Heimtückegesetz angezeigt worden. Es kam zu Ermittlungen des Sondergerichts München mit Verhör am 19. Juli 1939. Am 20. Jan. 1940 wurde das Verfahren aufgrund der Führeramnestie vom 9. Sept. 1939 ein-

⁴⁶ Priester unter Hitlers Terror, 1722.

⁴⁷ Entnommen dem „Erlebnisbericht des Rentamtsinspektors Franz Leitermann aus Bigtritz, Kreis Markt Eisenstein“ auf <http://www.z-g-v.de/doku/archiv/cssr2/kapitel-2-1-3-2-33.htm>: „Die in Haft befindlichen deutschen Geistlichen (Pfarrer Ackermann aus St. Katharina, Pfarrer Grill aus Depoldowitz und noch ein Dritter, dessen Name mir entfallen ist) durften [bei den gelegentlichen Gottesdiensten tschechischer Priester im Gefängnis] nur assistieren. Im Frühjahr 1946 begannen die Versetzungen der zu sechs und mehr Jahren Verurteilten in die Strafanstalt Bory nach Pilsen. Im Sommer wurden einige Arbeitstrupps auf Gutshöfe in der Umgebung nach Klattau verbracht, von wo aus manchem Mutigen die Flucht über die Grenze gelang. ... In Klattau kamen nicht nur durch Selbstmord aus Verzweiflung, sondern auch viele Todesfälle an den Folgen der rohen Behandlung vor. So starb der ehemalige Abgeordnete Wolfgang Zierhut und sein Sohn Dr. Günther Zierhut (Landrat), Pfarrer Grill aus Depoldowitz, Bürgermeister M. aus D. (Freitod durch Erhängen) und andere, deren Namen mir entfallen sind“.

gestellt. Im Okt. 1940 erhält Schäfer Religionsunterrichtsverbot durch den Regierungspräsidenten wegen staatsabträglichen Verhaltens in der Schule am 14. Juni 1940 bei der Durchgabe der Radiosondermeldung vom deutschen Einmarsch in Paris.⁴⁸

Am 12. Nov. 1940 wird Administrator Josef Held (* 2. Mai 1913 in Ronsperg; Priesterweihe 1939) in Obervollmau als Katechet nach Markt-Eisenstein angewiesen (ABL. 1940, 98). Held wurde mehrfach durch Nationalsozialisten angegriffen und bedroht.⁴⁹

Die Pfarrei *Eisenstraß* (1940: 888; 1941: 739 Seelen) ist mit dem Vikar des Vikariates Deschenitz, Pfarrer Adalbert Zaruba (* 20. Febr. 1879 in Prachatitz; Priesterweihe 20. Juli 1902) besetzt. Ab 1. Sept. 1943 wird die Resignation des Dekans und Pfarrers Adalbert Zaruba in Eisenstraß genehmigt (ABL. 1943, 32); Bischöfl. Notar, Personaldechant, frei resignierter Dekan und Pfarrer von Eisenstraß Adalbert Zaruba ist am 9. Juni 1944 in Krummau a. d. Moldau im 66. Lebensjahr verstorben (ABL. 1944, 70). Ab 7. Juni 1943 war vorübergehend Leonhard Joseph Wörsching Vicarius substitutus und Katechet in Eisenstraß.

Am 21. Sept. wird mit Wirkung vom 1. Okt. 1943 Josef Wirtz SVD (* 30. März 1908 in Straßfeld; ew. Profess 1. Mai 1935 in Sankt Augustin; Priesterweihe 21. Sept. 1935 in Sankt Augustin SVD) aus der Erzdiözese Köln, Benefiziumsprovisor in Vils-
eck, als Pfarradministrator in Eisenstraß angewiesen (ABL. 1943, 40); P. Josef Wirtz war aus der Gesellschaft der Steyler Missionare ausgetreten und seit 12. Juli 1939 in die Diözese Leitmeritz inkardiniert.⁵⁰ Wirtz war vom 5. Jan. bis 4. März 1942 in Haft bei der Gestapo Karlsbad und erhielt Aufenthaltsverbot für den Sudetengau. 1944 wurde er wegen angeblicher Wehrkraftersetzung angezeigt, doch wurden die Ermittlungen mangels Beweisen eingestellt.⁵¹ Ab 16. Juli 1945 wird Josef Wirtz, Pfarradministrator in Eisenstraß, als Pfarrprovisor nach Lintach angewiesen (ABL. 1945, 24). Für ihn wird am 30. Juni 1945 Adolf Saiko (* 14. Mai 1910 in Hartmanitz; Priesterweihe 19. Juni 1938) als Pfarradministrator in Eisenstraß und Grün angewiesen (Hinweis im Amtsblatt fehlt). Saiko war nach seiner Priesterweihe ab 1. Juli 1938 Kaplan und Administrator in Stubenbach, ab 9. Sept. 1940 Pfarr-Administrator in Seewiesen, ab 18. März 1945 Pfarrvikar in Maurenzen, bevor er nach Eisenstraß kam. Nach seiner Ausweisung am 26. Nov. 1946 wurde er ab 1. Dez. 1946 Hilfspriester in Frauenzell, ab 30. Sept. 1948 dort Vicarius substitutus, ab 6. Dez. 1948 dort Pfarrprovisor, ab 16. Jan. 1949 Expositus in Bernhardswald und vom 1. Nov. bis 31. Dez. 1953 Pfarrprovisor in Irlbach/Opf. Am 1. Sept. 1956 übernahm er die Pfarrei Döfering und wurde zugleich inkardiniert. BGR Adolf Saiko starb am 2. Juni 1987 als Pfarrer von Döfering mit 77 Jahren (ABL. 1987, 72).

Die Pfarrei *Grün* (787 Seelen) war vakant; als Pfarr-Administrator war Leonhard Joseph Wörsching (* 7. März 1910 in München; Priesterweihe 17. März 1934 für die Erzd. München und Freising) tätig. Er war zunächst im Dienst der Mariannhiller Missionare und wurde am 1. März 1939 Pfarradministrator in Grün. Ab 7. Juni 1943 war er Vicarius substitutus und Katechet in Eisenstraß. Ab 1. Jan. 1945 wird die Pfarrei Grün dem Administrator dieser Pfarrei, Leonhard Wörsching, verliehen (ABL. 1945, 4). Nach seiner Ausweisung war Wörsching ab 13. Juni 1945 Pfarr-

⁴⁸ Priester unter Hitlers Terror, 1754.

⁴⁹ Priester unter Hitlers Terror, 1725.

⁵⁰ Freundlicher Hinweis des Zentralarchivs der Steyler Missionare, das über keine weiteren Unterlagen zum Leben und Wirken von P. Wirtz nach seinem Ordensaustritt verfügt.

⁵¹ Priester unter Hitlers Terror, 1771.

provisor in Rottenegg, ab 13. Sept. 1945 Hilfspriester in Ergoldsbach, ab 4. Okt. 1945 Kooperator in Ergoldsbach und ab 1. Nov. 1953 Pfarrer in Achslach. Wörsching verstarb als solcher am 17. Aug. 1976 (ABl. 1976, 102).

In der Pfarrei *Hammern* (1940: 1442, 1941: 1408 Seelen) war Vikariatssekretär (Kammerer) Pfarrer Anton Köhlhofer (* 6. Febr. 1891 in Springenberg; Priesterweihe 30. Mai 1915) tätig. Im Frühjahr 1944 wird Pfarrer Anton Köhlhofer in Hammern als Dekan des Dekanates Deschenitz bestellt (ABl. 1944, 29–30). Köhlhofer war nach seiner Priesterweihe ab 1. Aug. 1915 Kooperator in Altstadt, ab 1. Apr. 1917 Hilfspriester in Kloster, ab 1. Juli 1917 wieder Kooperator in Altstadt bei Neuhaus. Ab 1. Aug. 1918 war er Kooperator in Unterreichenstein, ab 1. Aug. 1919 Pfarrprovisor in St. Günther, ab 1. Sept. 1920 Kooperator in Untermolden, ab 1. Dez. 1920 Pfarrprovisor in Nitzau und ab 1. Juni 1921 dort Pfarrer. Seit dem 1. Mai 1935 war er Pfarrer in Hammern. Nach der Ausweisung ist Köhlhofer ab 1. Dez. 1946 als Hilfspriester in Münchshöfen, Pf. Oberschneiding, tätig; er verstirbt dort am 3. Juli 1966 mit 75 Jahren (ABl. 1966, 116).

Die Pfarrei *Hirschau* (660 Seelen) ist vakant; Pfarr-Administrator ist Johann Czermak (* 22. Mai 1914 in Neuern; Priesterweihe 19. Juni 1938). Czermak war ab 1. Juli 1938 Kaplan in Deutsch-Reichenau und seit 20. Dez. 1938 Pfarradministrator in Hirschau. Im März 1943 erhielt Czermak Unterrichtsverbot durch den Regierungspräsidenten, weil Czermak auf von ihm ausgestellte und in der Kirche verteilte Zeugnisse über die Teilnahme am Religionsunterricht den Namen des Schulleiters gesetzt hatte.⁵² Nach der Ausweisung ist er ab 16. Nov. 1946 Hilfspriester in Pfakofen, ab 16. Juli 1947 Vicarius in Ainau, ab 1. Okt. 1947 Kooperator in Geisenfeld, ab 1. Okt. 1951 Expositus in Weißenstadt. Czermak verstirbt am 12. März 1977 als Spiritual im Klarissen-Kloster Riedenburg mit 62 Jahren (ABl. 1977, 59).

Der aus Hirschau gebürtige Franz Brunner (* 14. Dez. 1912 in Hirschau, Diöz. Budweis; Priesterweihe 27. Juni 1937), Schulkatechet in Budweis, war nach seiner Priesterweihe ab 1. Juli 1937 Kaplan in Andreasberg, ab 1. Aug. 1938 in Beneschau; seit 1. Mai 1939 war er Hauptschulkatechet in Budweis. Ab 25. März 1943 leistete er Kriegsdienst und kam in Gefangenschaft. Ab 16. Nov. 1946 war er dann Kooperator in Schwarzach bei Bogen, ab 1. Sept. 1953 Religionslehrer an der Städt. Berufsschule in Weiden und seit 1. Sept. 1955 ständiger Pfarrprovisor in Oberhatzkofen, das ihm nach der Inkardination am 1. Juli 1958 als Pfarrer übertragen wurde. Zum 1. Sept. 1966 übernahm Brunner die Pfarrei Tegernbach und war zugleich ständiger Pfarrprovisor in Hebrontshausen (bis 1. Mai 1979). Er verstarb am 19. Juli 2004 als Komorant und seit 1. Sept. 1979 Hausgeistlicher im Institut der Englischen Fräulein und Vicarius cooperator in Trostberg-St. Andreas (Erzd. München und Freising) mit 91 Jahren (ABl. 2004, 122).

Auch die Pfarrei *St. Katharina* (1940: 669, 1941: 607 Seelen) ist vakant; das Provisorat ist dem Expositus Karl Probst (* 24. Sept. 1906 in Hinterviechtach, Pf. Kollnburg; Priesterweihe 29. Juni 1932) in Rittsteig übertragen. Probst war ab 1. Aug. 1932 Kooperator in Vohburg, ab 1. Apr. 1935 in Obertraubling und seit 16. Mai 1937 Expositus in Rittsteig, von wo aus er am 27. Nov. 1938 das Provisorat für St. Katharina übernahm. Probst wurde ab 16. Juli 1941 Pfarrer in Kohlberg; er verstarb am 18. April 1964 als Pfarrer von Ruhstorf (ABl. 1964, 82).

Nach Probst wurde am 21. Juli 1941 P. Richard Ackermann CSsR (* 19. Aug. 1904 in Nürnberg) in München als Pfarrprovisor in St. Katharina angewiesen (ABl. 1941,

⁵² Priester und Hitlers Terror, 1715.

51). Ackermann war schon am 4. Juli 1939 und erneut im Mai/Juni 1942 verwahrt worden; am 16. Juli 1944 wurde ihm Anzeige und Haft durch den Ortsgruppenleiter von St. Katharina angedroht, der sich von ihm persönlich angegriffen fühlte. Am 1. Mai 1945 kam es zu einem Verhör und einer Verwarnung durch einen SS-Angehörigen.⁵³ Auch Ackermann war wie Grill nach dem Krieg einige Jahre inhaftiert⁵⁴, war später Rektor in Bickesheim und Gars am Inn, wo er auch 11 Jahre lang Pfarrer war, und starb, zuletzt Wallfahrtspriester auf dem Schönenberg, am 11. Mai 1977 im Krankenhaus zu Ellwangen mit 48 Priester- und 42 Professjahren.⁵⁵

Erledigt war auch die Pfarrei *Neuern* (5910 Seelen), die größte Pfarrei des Vikariates Deschenitz. Administrator der Pfarrei und Katechet war Jaroslav Sálek (* 15. Okt. 1895 in Skaly; Priesterweihe 2. Juni 1918). Zum 1. März 1944 wird die Pfarrei Neuern dem Pfarradministrator Jaroslav Sálek dortselbst verliehen (Abl. 1944, 38).

Sein Kaplan war seit 5. Juli 1939 Joseph Seidl (* 4. Okt. 1914 in Hirschau, Diöz. Budweis; Priesterweihe 29. Juni 1939). Seidl wurde nach der Ausweisung am 1. Dez. 1946 Kooperator in Deggendorf, ab 1. Okt. 1949 in Kelheim und ab 1. Juli 1950 Expositus in Wahlsdorf; BGR Josef Seidl verstarb am 22. Juli 1999 als Pfarrer von Mettenbach (Abl. 1999, 103).

Die Pfarrei *Rothenbaum* (1479 Seelen) war mit Pfarrer Martin Wierer (* 24. Febr. 1900 in Neuprennet; Priesterweihe 3. Juli 1927) besetzt. Wierer war nach seiner Priesterweihe Kaplan in Böhmisch Krummau, ab 1932 in Markt Eisenstein; 1936 wurde er Pfarrer in Schüttwa, 1939 in Rothenbaum. Wierer war Autor einiger Romane. Nach der Ausweisung kam Wierer nach einem kurzen Aufenthalt als Aushilfspriester in Furth im Wald nach Neuler bei Ellwangen, wo er ab 1. Mai 1946 Heimatlosenseelsorger wurde, ab 25. Aug. 1951 ebenso in Ottenhof. Am 25. August 1951 wurde er Pfarrvikar in Heuchlingen, ging zum 1. August 1968 im Ruhestand wieder nach Neuler, war Mitherausgeber der katholischen Monatszeitschrift „Glaube und Heimat“ und starb am 16. Oktober 1974 in Neuler.⁵⁶

– Vikariat Hostau (Vikär: Karl Rudy, Personaldechant und Pfarrer in Muttersdorf; 1. Vikariatssekretär: Andreas Folger, Personaldechant und Pfarrer in Weißensulz; 2. Vikariatssekretär: Adolf Rudy, Pfarrer in Heiligenkreuz):

Die Pfarrei *Berg* (1073 Seelen) war mit Pfarrer Andreas Maurer (* 8. Dez. 1900 in Wonischen; Priesterweihe 5. Juli 1925) besetzt; er war ein Jahr Kaplan in Winterberg, dann zwei Jahre Administrator in Berg und anschließend Pfarrer von Berg. Im Herbst 1940 nimmt Pfarrer Andreas Maurer Wohnsitz in Hemau (Abl. 1940, 91); er hatte zum 1. Nov. 1940 auf die Pfarrei Berg resigniert (Abl. 1940, 102). Am 24. April 1940 wird Kaplan Josef Retzer (* 16. Jan. 1913 in Eisendorf; Priesterweihe 29. Juni 1939) in Bischofteinitz als Administrator nach Stockau (Abl. 1940, 58) angewiesen, wohnt jedoch in Berg. Am 19. Febr. 1941 wird Pfarrer Maurer reaktiviert und als Administrator nach Schüttwa angewiesen (Abl. 1941, 26). Nach seiner Vertreibung

⁵³ Priester und Hitlers Terror, 1709. Vgl. dazu auch B. MÖCKERSHOFF, Nationalsozialistische Verfolgung katholischer Geistlicher im Bistum Regensburg, in: BGBR 15 (1981) 89–144, hier: 92; demnach war P. Ackermann auch Rektor des Redemptoristenklosters Cham.

⁵⁴ Vgl. Fußnote 47 zu Grill.

⁵⁵ Einige Angaben zu P. Ackermann verdanken sich einem freundlichen Hinweis des Redemptoristenklosters Gars am Inn bzw. dem Totengedenkblatt für P. Ackermann.

⁵⁶ Freundliche Auskunft des Diözesanarchivs Rottenburg-Stuttgart aus dem Verzeichnis der Geistlichen der Diözese Rottenburg-Stuttgart von 1874 bis 1983, S. 219.

1946 betreute Maurer die Diasporastelle Bezgenriet-Hattenhofen (Kreis Göppingen; Bistum Rottenburg), wo er am 18. Dezember 1956 verstarb und vor dem Chorfenster der unter ihm erbauten Kirche bestattet wurde.⁵⁷

Die Pfarrei *Eisendorf* (1940: 1886, 1941: 1833 Seelen) ist mit Karl Sipetzki (* 25. Mai 1889 in Wrbitz, Diöz. Leitmeritz; Priesterweihe 29. Juni 1918) besetzt. Zum 1. Aug. 1918 wurde Sipetzki Kaplan in Haslau, ab 1. Sept. 1920 in Neudek, ab 1. Sept. 1923 in Schönbach, zum 1. Aug. 1924 Administrator in spir. in Gesna, ab 1. März 1925 Kaplan in Schönficht, zum 1. Nov. 1925 Administrator in Treunitz, ab 1. Sept. 1926 in Altedlisch und ab 1. Nov. 1926 in Oshelin, bevor er am 1. Juli 1928 Pfarrer in St. Katharina wurde. Zehn Jahre später übernahm er am 1. Juli 1938 die Pfarrei Eisendorf. Am 8. Sept. 1940 wird Pfarrer Karl Sipetzki in Eisendorf vom Kapitularvikar der Diözese Budweis zum Bischöfl. Budweis'schen Notar ernannt (ABl. 1940, 98). 1942 wurde Pfarrer Karl Sipetzki, B. Notar in Eisendorf, zum kommissarischen Kammerer des Kapitels Hostau ernannt (ABl. 1942, 44). Nach der Vertreibung kam Sipetzki ins Bistum Eichstätt und wurde dort am 16. Febr. 1947 Expositus in Thann. Sipetzki ist am 3. Mai 1955 in Thann (Diöz. Eichstätt) verstorben.⁵⁸

Die Pfarrei *Grafenried* (1940: 828, 1941: 812 Seelen) hingegen war vakant. Pfarr-Administrator war Joseph Gerl (31. Mai 1912 in Bernstein; Priesterweihe 10. Juni 1938), der nach seiner Primiz in Muttersdorf nach Grafenried gekommen war. Am 20. Aug. 1946 wurde Joseph Gerl mit Landsleuten aus Grafenried ausgewiesen und kam nach Spöck bei Bruchsal (Erzbistum Freiburg im Breisgau). Gerl wurde 1980 Geistlicher Rat, ging zum 1. Febr. 1981 in Ruhestand und wirkte noch in Helmsheim (heute: Seelsorgeeinheit Bruchsal Michaelsberg), wo er am 9. Febr. 1983 verstarb und am 14. Februar bestattet wurde.⁵⁹

⁵⁷ Die Angaben zum Verbleib Pfarrer Maurers nach der Vertreibung verdanken sich Angaben des Heimatkreises Bischofteinitz e.V. (Herr Laubmeier) aufgrund seines Sterbebildes. „Am 1. November 1983 wurde die neue Herz-Jesu-Kirche in Bezgenriet von Bischof Moser geweiht. ... Sie ist die Nachfolgerin der ersten Herz-Jesu-Kirche, die 1954 fertiggestellt wurde. Nach dem Krieg waren viele katholische Heimatvertriebene nach Bezgenriet gekommen und sie hatten nach Jahren ohne eigenes Gotteshaus mit Hilfe von Studenten des holländischen Bauordens im neuen Wohngebiet – heute Schopflenberg – auf Gemeindegrund diese Kirche errichtet. Damals war Andreas Maurer Pfarrer der Seelsorgestelle Bezgenriet mit Hattenhofen und er wohnte 1956 im neuen Pfarrhaus. Noch im gleichen Jahr starb er leider ganz plötzlich“ (aus: Rundblick der Seelsorgeeinheit Bruder-Klaus Jebenhause, März 2008 (zu Ostern 2008), Nr. 10, Seite 14).

⁵⁸ Angaben dank freundlicher Auskunft des Bistumsarchivs Eichstätt.

⁵⁹ Die Angaben zu Joseph Gerl nach der Vertreibung verdanken sich Angaben des Heimatkreises Bischofteinitz e.V. (Herr Laubmeier). „Im September 1946 wurde Herr Pfarrer Josef Gerl, aus dem Böhmerwald-Sudetenland heimatvertrieben, mit der Seelsorge der Katholiken in Friedrichstal und Spöck beauftragt. Die neue Seelsorgestelle wurde seinerzeit *Expositur* benannt, mit Sitz in Spöck. Den ersten Gottesdienst hielt Pfarrer Gerl am letzten Sonntag im September 1946. Die katholischen Einwohner von Friedrichstal waren über diese Lösung sehr froh, brauchten sie doch nicht mehr die Gottesdienste in Weingarten oder Büchenau bzw. Neuthard zu besuchen. Kirchenrechtlich gehörte Friedrichstal, trotz der neu gebildeten Seelsorgestelle, weiterhin zur Pfarrei Büchenau, während Spöck der Pfarrgemeinde Neuthard zugeordnet blieb. Pfarrer Gerl durfte keine eigenen Kirchenbücher führen. Alle Friedrichstaler Taufen, Trauungen und Beerdigungen mussten weiterhin beim Pfarramt in Büchenau angemeldet werden, wo sie in das Kirchenbuch eingetragen wurden“ (vgl. Chronik St. Elisabeth unter http://www.kath-stutensee.de/html/chronik_st_elisabeth.html; eingesehen am 12.12.2013).

In der Pfarrei *Heiligenkreuz* (1600 Seelen) war Adolf Rudy (* 11. Dez. 1894 in Riegerschlag; Priesterweihe 2. Juni 1918) Pfarrer. 1942 wurde Adolf Rudy zum kommissarischen Dekan des Kapitels Hostau oberhirtlich ernannt (ABl. 1942, 44). Er musste mehrere Verhöre und Ermittlungen durch die Gestapo über sich ergehen lassen.⁶⁰ Adolf Rudy war seit 16. Aug. 1950 in der Diözese Regensburg, zuletzt als Pfarrprovisor von Bettbrunn. Ab 1. Dez. 1954 wurde er Hausgeistlicher im Kloster der Frauen vom Guten Hirten in Sonnenhausen bei Glonn, Kreis Ebersberg (Erzdiözese München und Freising). Rudy ist am 21. Okt. 1974 in Bettbrunn, wo er seit 1964 wieder als Kommorant gelebt hatte, verstorben (ABl. 1974, 106).

Ab 16. Juli 1942 wird Ludwig Schreyer (* 12. Jan. 1915 in Fuhrmannsreuth, Pf. Ebnath; Priesterweihe 10. Apr. 1939), Vicarius substitutus in Regensburg-Schottenheim seit 1. Juni 1942, als Vicarius substitutus in Heiligenkreuz/Sudetengau angewiesen (ABl. 1942, 39). Schreyer war nach seiner Priesterweihe ab 1. Mai 1939 Kooperator in Neualbenreuth (dort auch Pfarrprovisor vom 18. Okt. 1939 bis 31. Jan. 1940), ab 16. Mai 1940 Kooperator in Rothenstadt und seit 1. Juni 1942 Pfarrvikar in Regensburg-St. Konrad (damals Stadtteil „Schottenheim“); ab 1. Sept. 1943 wird Schreyer dann Kooperator in Selb, ab 1. Mai 1946 Benefiziumsprovisor in Loifling, ist ab 20. Jan. 1950 wegen Krankheit beurlaubt, wird Pfarrprovisor excurrando in Wondreb im Monat Dez. 1954 und dort Pfarrer ab 1. Jan. 1955. Schreyer ist am 8. Nov. 1994 als frei resignierter Pfarrer von Wondreb und Kommorant in Weihern verstorben (ABl. 1994, 140).

Zur freien Bewerbung wird Ende 1942 die Pfarrvikarstelle in Heiligenkreuz mit Verpflegung im Pfarrhaushalt ausgeschrieben. „Die Vertretung ist notwendig wegen Erkrankung und Beurlaubung des Pfarrvorstandes. Auch Hilfspriester und Ordenspriester kommen in Betracht“ (ABl. 1942, 56). Am 25. Nov. 1942 wird Klemens Schmitz, bisher in Trebnitz, ab 16. Dez. 1942 als Pfarrvikar in Heiligenkreuz angewiesen (ABl. 1942, 63). Ab 1. Nov. 1943 wird Pfarradministrator Klemens Schmitz in Heiligenkreuz als solcher nach Ronsperg angewiesen (ABl. 1943, 46), tritt diese Stelle aber wohl nicht an. Nach seiner Ausweisung am 3. Juni 1945 wird Klemens Schmitz, nach wie vor Vicarius substitutus in Heiligenkreuz, zum 1. Okt. 1945 als Expositus nach Wildeppenried angewiesen (ABl. 1945, 32). Ab 1. Nov. 1950 wird er Expositus in Steinsdorf, ab 1. Mai 1958 Pfarrer in Menning. Am 19. Dez. 1990 verstirbt BGR Clemens Schmitz, frei resignierter Pfarrer von Menning und Kommorant in Möhnesee-Günne (ED. Paderborn), geb. in Oberbergheim (Westf.), mit 79 Jahren (ABl. 1990, 140).

Die Pfarrei *Hostau* (1553 Seelen) ist Anfang 1940 vakant. Administrator ist Ludwig Reithmeyer (* 13. Nov. 1911 in Ronsperg; Priesterweihe 27. Juni 1937). Am 10. April 1940 wird Administrator Ludwig Reithmeyer in Hostau als solcher nach Melnitz angewiesen, Pfarr-Administrator Georg Metzner (* 13. Okt. 1909 in Auborsko; Priesterweihe 21. Juni 1936) in Neumark als solcher nach Hostau (ABl. 1940, 58). Metzner wird am 6. März 1942 von der Gestapo Karlsbad verhaftet, war aber am 13. März 1942 wieder in Hostau, wo er bald in den Laienstand trat.⁶¹ Ab 1. Sept. 1942 wird der Pfarrprovisor von Bischofteinitz, Franz Pretzl (* 15. Nov. 1914 in Schiefernau; Priesterweihe 19. März 1940), als Pfarradministrator nach Hostau ange-

⁶⁰ Priester unter Hitlers Terror, 1753.

⁶¹ HÜTTL, 349: „Bei seiner Ziviltrauung fungierte der Gestapomann, der ihn verhaftete, als Trauzeugen“.

wiesen (ABl. 1942, 45); Pretzl ist am 5. Aug. 1969 in Hallerndorf (Erzd. Bamberg) verstorben.

Die Pfarrei *Klentsch* (3776 Seelen) ist mit Pfarrer Anton Pospíšil (* 6. Sept. 1886 in Prag; Priesterweihe 16. Juli 1911) besetzt. Im Nov. 1944 wurde Pospíšil wegen angeblich reichsfeindlicher Betätigung verhaftet.⁶² Ab 4. Nov. 1944 wird Pfarradministrator Josef Held in Obervollmau als Vicarius substitutus excurrendo u.a. für Klentsch angewiesen (ABl. 1944, 90). Die Kaplansstelle ist vakant.

Die Pfarrei *Maxberg* (873 Seelen) ist 1940 vakant und wird von Neumark und Obervollmau aus „excurrendo“ seelsorglich betreut. Am 14. Febr. 1940 wird ab 1. März 1940 Kooperator Georg Deininger (* 9. Jan. 1913 in Regensburg-Dompfarrei; Priesterweihe 29. März 1937) in Eschlkam als Pfarrprovisor (Administrator) nach Maxberg, Vik. Hostau, angewiesen (ABl. 1940, 24). Deininger war nach seiner Priesterweihe ab 16. Apr. 1937 Kooperator in Altheim, seit 1. Dez. 1938 in Eschlkam und seit 1. Nov. 1939 Pfarrprovisor in Volkenschwand gewesen. Georg Deininger, Pfarradministrator von Maxberg, wird ab 1. Jan. 1946 als 2. Koop. nach Geisenfeld angewiesen (ABl. 1946, 4). Ab 1. Febr. 1956 wird Deininger Pfarrer in Vohburg, am 1. Sept. 1970 Pfarrkurat in Bad Gögging und ab der Pfarreierhebung Bad Gögging am 1. Mai 1989 dort Pfarrer. Deininger ist am 26. Juli 1990 als Pfarrer von Gögging verstorben (ABl. 1990, 100).

Die Pfarrei *Melmitz* (983 Seelen) ist ebenfalls vakant. Administrator ist Friedrich Feyrer (* 16. Juli 1907 in Winterberg; Priesterweihe 5. Juni 1932). Feyrer war nach der Priesterweihe ab 1. Juli 1932 Kaplan in Bergreichenstein, ab 1. Juli 1933 in Bischofteinitz gewesen, seit 1. Okt. 1937 war er Pfarradministrator in Melmitz. Im April 1940 wird Friedrich Feyrer Pfarr-Administrator von Neumark. Für ihn kommt am 10. April 1940 Administrator Ludwig Reithmeyer in Hostau als solcher nach Melmitz (ABl. 1940, 58). Am 23. Juni 1944 wird Pfarradministrator Ludwig Reithmeyer in Melmitz als Pfarradministrator in Bischofteinitz ab 1. Juli 1944 angewiesen (ABl. 1944, 70); Reithmeyer ist am 31. Jan. 1964 in Lahr (ED. Freiburg) verstorben.

In der vakanten Pfarrei *Metzling* (1940: 2187, 1941: 2400 Seelen) ist 1940 der Deutschholländer Johann Georg Welsch (* 28. Nov. 1895 in Amsterdam; Priesterweihe 1934) als Pfarr-Administrator tätig.⁶³ Als Welsch die Administration der Pfarrei Ronsperg übernimmt, wird am 25. Okt. 1940 Pfarrer Georg Wittmann (* 4.

⁶² Priester unter Hitlers Terror, 1748. Der weitere Lebenslauf Pospíšils konnte nicht ermittelt werden.

⁶³ HÜTTL, 326, äußert sich, ohne den Namen direkt zu nennen, aber dennoch eindeutig (vgl. HÜTTL, 349: „Pfarrer W.“), sehr kritisch zu Welsch. Diesem Deutsch-Holländer sei schon am 18. Okt. 1938 eine Anstellung in der Diözese Regensburg durch den Bischof verweigert worden, doch habe er dann über den Kommissär in Hohenfurth eine solche im Sudetengau gefunden. Auf dem Weg dorthin sei er auch beim Pfarrer von Furth im Wald vorstellig geworden, der dann berichtete, er habe sich in seinem Eindruck und Urteil über die Person dieses Priesters nicht getäuscht. Diesem sei in Holland der Boden zu heiß geworden, und so habe er sich das Sudetenland als geeignetes Arbeitsfeld für seine (politische) Einstellung ausgewählt. Es werde ihm, dem Pfarrer von Furth, immer klarer: „das Religiöse scheint ihm dabei nur Aushängeschild und Deckmantel gewesen zu sein“. Hüttl berichtet dann im Weiteren (HÜTTL 348), dass der Geistliche W. gegenüber dem Pfarrer von Blisowa am 7. Februar 1941 geäußert habe, er werde darauf schauen, „die geistlichen Konferenzen, auf die er [Welsch] immer mit dem ‚Heil Hitler‘ Gruß erschien und ging, abzustellen“. Unklar bleibt, inwieweit Welsch dann auch Mitbrüder an die Gestapo verriet, doch vieles spricht dafür (vgl. HÜTTL 348–349).

Sept. 1903 in Hirschau, Diöz. Budweis; Priesterweihe 8. Juli 1928) in Waier als Administrator nach Metzling angewiesen (ABl. 1940, 98). Wittmann war ab 1. Aug. 1928 Kooperator in Metzling gewesen, ab 1. Dez. 1929 dort Pfarrprovisor, dann ab 15. März 1930 Pfarrprovisor in Waier; am 1. Februar 1931 war er Pfarrer von Waier geworden. Am 1. März 1943 wurde Wittmann Pfarrer von Metzling. Nach seiner Ausweisung am 25. Okt. 1946 war er ab 1. Nov. 1946 Pfarrprovisor in Oberglaim, ab 22. Nov. 1946 Provisor in Matting, ab 1. März 1947 Expositus in Störnstein (zugleich Seelsorger für Wöllershof). Ab 1. Juni 1954 war er Pfarrvikar in Ittling bei Straubing, dann musste Wittmann 1960 wegen Erkrankung seine Seelsorgstätigkeit mit bischöflicher Genehmigung aufgeben und zog nach Regensburg-St. Emmeram (ABl. 1960, 88); Wittmann verstarb am 21. Okt. 1972 69-jährig als Kommorant in Haselbach bei Mitterfels (ABl. 1972, 106).

Die Pfarrei *Muttersdorf* (2036 Seelen) ist mit Bezirksvikar Pfarrer Karl Rudy (* 25. Okt. 1884 in Hosterschlag; Priesterweihe 19. Juli 1908) besetzt. 1928 war er zum Personaldechanten, 1930 zum Bischöflichen Notar, 1937 zum Dekan des Dekanates (Vikariates) Hostau, 1938 zum Ehrenkonsistorialrat und am 27. Apr. 1940 zum influenten Prälaten von Krummau/Böhmen ernannt worden. Am 6. März 1942 wurde Karl Rudy von der Gestapo wegen Hörens verbotener Sender verhaftet, in Eger zu dreieinhalb Jahren Zuchthaus verurteilt und saß bis Kriegsende im Zuchthaus St. Georgen in Bayreuth ein.⁶⁴ Karl Rudy kommt nach der Ausweisung 1946 ab 11. Sept. 1946 als Expositus-Vikar nach Onstmettingen bei Albstadt (Bistum Rottenburg-Stuttgart), gilt als der Gründungspfarrer dieser Gemeinde und ist dort am 13. Nov. 1953 verstorben.⁶⁵

Am 23. Apr. 1942 wird nach Rudys Verhaftung ab 1. Mai 1942 P. Josef Jünkersfeld SVD (* 12. Juni 1914 in Brühl; ew. Profess am 1. Mai 1940 in Sankt Augustin; Priesterweihe 27. Apr. 1941 in Sankt Augustin) als Vicarius substitutus in Muttersdorf angewiesen (ABl. 1942, 29). Am 16. Sept. wird mit Wirkung vom 16. Okt. 1942 P. Josef Jünkersfeld SVD, Pfarrvikar in Muttersdorf, als Koop. nach Fichtelberg und Rector ecclesiae von Bischofsgrün angewiesen (ABl. 1942, 54). Doch aufgrund eines Vergehens gegen das Heimtückegesetz wird Jünkersfeld durch die Gestapo Karlsbad vom 16. Okt. 1942 bis 31. Aug. 1943 in Haft gehalten, obwohl schon am 1. Juli 1943 ein Freispruch durch das Sondergericht Eger erfolgt war. Er erhielt jedoch eine Verwarnung, musste den Einzug von 1000 RM Sicherungsgeld durch die Gestapo hinnehmen und erhielt im Dez. 1943 Religionsunterrichtsverbot durch den Regierungspräsidenten. Josef Jünkersfeld ist vom 1. Oktober 1943 bis 1. September 1946 Kooperator in Pullenreuth; er geht später nach Brasilien, wo er aus der Gesellschaft der Steyler Missionare austritt und am 2. Jan. 1951 „säkularisiert“ wird.⁶⁶ Offenbar war er dann zunächst in eine brasilianische Diözese inkardiniert, denn 1966 kehrte Jünkersfeld als Priester nach Deutschland zurück, wurde am 1. Aug. 1966 zum Rektoratspfarrverweser und nach seiner Inkardinierung am 25. Jan. 1972 ins Erzbistum Köln am 31. Januar 1972 zum Rektoratspfarrer der Gemeinde St. Georg in Troisdorf-Altenrath (bei St. Augustin) ernannt. Am 11. Januar 1977 wurde Jünkersfeld Rektoratspfarrer der Gemeinde St. Joseph in Morsbach-Lichtenberg, wo er am

⁶⁴ HÜTTL, 349. Auch Priester unter Hitlers Terror, 1753.

⁶⁵ Freundliche Auskunft des Diözesanarchivs Rottenburg-Stuttgart zu den Personaldaten Karl Rudys aus dem Verzeichnis der Geistlichen der Diözese Rottenburg-Stuttgart von 1874 bis 1983, S. 149.

⁶⁶ Freundlicher Hinweis des Zentralarchivs der Steyler Missionare.

2. Sept. 1984 in Ruhestand trat, aber 1991 noch sein Goldenes Priesterjubiläum feierte. Er verstarb am 23. Okt. 2001 und wurde in Brasilien beigesetzt.⁶⁷

Am 3. Mai 1943 wird rückwirkend zum 1. Mai Norbert Gaschler (* 6. Aug. 1915 in Alt-Fratautz; Priesterweihe 24. Juni 1939 für die Diöz. Jassy), seit 18. Dez. 1941 Kaplan in Michalkowitz, Diözese Kattowitz, als Pfarradministrator nach Muttersdorf angewiesen (ABl. 1943, 23). Gaschler war ab 1. Aug. 1939 Kaplan in Radautz und seit 8. Dez. 1940 Lagerseelsorger der kath. Umsiedler in Bautzen und Leipzig gewesen. Nach seiner Zeit in Muttersdorf wurde er ab 12. Juni 1945 Aushilfe in Miesbrunn und ab 1. Apr. 1946 dort Pfarrprovisor, ab 16. Aug. 1950 Expositus in Süßenbach, ab 1. Mai 1958 Pfarrer in Rieden und gleichzeitig inkardiniert; nach seiner Resignation am 1. Okt. 1969 lebte er in Regensburg, wo er am 2. Nov. 2006 verstarb (ABl. 2006, 154).

Die Kaplansstelle in Muttersdorf ist unbesetzt.

Die Pfarrei *Neumark* (1477 Seelen) ist unbesetzt. Administrator ist Georg Metzner (* 13. Okt. 1909 in Auborsko; Priesterweihe 21. Juni 1936), der am 10. April 1940 als solcher nach Hostau angewiesen wird (ABl. 1940, 58). Für ihn kommt im Laufe des Jahres 1940 Friedrich Feyrer (* 16. Juli 1907 in Winterberg; Priesterweihe 5. Juni 1932) nach Neumark. Zunächst war am 13. Nov. 1940 Pfarrprovisor Karl Günther (* 12. Juni 1910 in Regensburg-Dompfarrei; Priesterweihe 19. März 1936) in Selb als Administrator nach Neumark (ABl. 1940, 98) angewiesen worden; Günther ist aber ab 16. Nov. 1940 als Aushilfspriester in Regensburg-Schottenheim (ABl. 1940, 102), wo er ab 1. Dez. 1940 provisorischer Kurat wird; Msgr. BGR Karl Günther ist als frei resignierter Pfarrer von und Kommorant in Regensburg-St. Konrad (früher Stadtteil Regensburg-Schottenheim) am 27. Jan. 1986 verstorben (ABl. 1986, 76).

Friedrich Feyrer war von der Gestapo wegen einer Stellungnahme zur Sonntagspflicht verwarnt worden. Am 13. März 1942 wird er von der Gestapo wegen Abhörens von Feindsendern – er hatte Radio Vatikan gehört – verhaftet und zehn Tage in Schutzhaft genommen und mehrmals verhört; das Radiogerät wird beschlagnahmt. Als der aus Furth im Wald stammende Eschlkamer Pfarrer Josef Pongratz (1889–1978; 1933–1956 in Eschlkam) sich für Feyrer einsetzte, wurde dies „quittiert mit der Bemerkung, daß die Haft länger dauern werde“.⁶⁸ Am 21. Apr. 1942 wird Feyrer durch das Sondergericht Eger zu drei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Bis zum 19. Apr. 1945 ist er im Strafgefangenenlager „Elbregulierung“ in Griebow bei Coswig (Anhalt).⁶⁹

1942 wird im Amtsblatt vermeldet: „Die Pfarrei Neumark in der Bayer. Ostmark (dem Dekanat Cham zugeteilt, 1500 Seelen, Schulzulassung nach dem Bayer. Schulaufsichtsgesetz) soll von einem Priester mit eigener Haushaltsführung administriert werden. Spätere Verleihung der Pfarrei ist möglich. Geeignete Priester der Administration oder der Altdiözese melden sich beim Generalvikariat mit möglichster Beschleunigung“ (ABl. 1942, 34).

Am 24. Apr. 1942 wird rückwirkend zum 16. Apr. Josef Steindl (* 1. Aug. 1907 in Schwandorf; Priesterweihe 29. Juni 1932), Expositus in Bubach am Forst, als Vicarius substitutus nach Neumark angewiesen (ABl. 1942, 29). Am 27. Juli erhält ab 1. Aug. Josef Steindl, Vicarius substitutus in Neumark, Anweisung als Vicarius substi-

⁶⁷ Angaben dank freundlichen Hinweises des Archivs des Erzbistums Köln.

⁶⁸ HÜTTL, 349. Vgl. auch B. MÖCKERSHOFF, Nationalsozialistische Verfolgung katholischer Geistlicher im Bistum Regensburg, in: BGR 15 (1981) 89–144; hier: 102

⁶⁹ Priester unter Hitlers Terror, 1718.

tutus nach Wörth a. d. Do. (Abl. 1942, 45); Steindl ist aber seit 1. Sept. 1942 Wallfahrtspriester in Niederleierndorf, ab 1. Febr. 1949 (Antritt 14. Mai 1950) in Zeitlarn und stirbt am 9. März 1984 als frei resignierter Pfarrer von Zeitlarn und Kommorant in Regensburg-Herz Marien (Abl. 1984, 40).⁷⁰

Am 2. Juli wird mit Wirkung vom 16. Juli 1942 Franz Xaver Hilbinger (* 20. Okt. 1905 in Oberdietfurt; Priesterweihe 29. Juni 1931), Benefiziumsprovisor in Wiesing (seit 1. Okt. 1937), als Administrator nach Neumark angewiesen (Abl. 1942, 39). Hilbinger war seit 1. Aug. 1931 Kooperator in Bruck, ab 16. April 1933 in Dingolfing, ab 1. Mai 1937 Pfarrprovisor in Rettenbach, ab 1. Sept. 1937 in Reichersdorf gewesen. Ab 1. Febr. 1945 wird an Franz X. Hilbinger, Pfarradministrator in Neumark, die Pfarrei Eilsbrunn verliehen (Abl. 1945, 8). BGR Franz Hilbinger, ab 1. Juli 1957 Pfarrer in Vilsbiburg bis 3. Juni 1970, ist am 10. Juni 1977 als frei resignierter Pfarrer von Vilsbiburg und Kommorant in Treidlkofen verstorben (Abl. 1977, 84).

Nach seiner Ausweisung am 1. Nov. 1946 wird Friedrich Feyrer, Administrator in Neumark (sic!), als Hilfspriester nach Eschlkam bei Pfarrer Pongratz angewiesen (Abl. 1946, 54); ab 1. Aug. 1949 Expositus in Warzenried, wird er nach seiner Inkardination am 1. Juni 1956 ins Bistum Regensburg am 6. Juni 1956 als Nachfolger von Pongratz Pfarrer von Eschlkam. Am 6. Sept. 1968 verstirbt Friedrich Feyrer als frei resignierter Pfarrer von Eschlkam und Kommorant in Strahlfeld (Abl. 1968, 117).

Die Pfarrei *Ober-Vollmau* (1940: 1610, 1941: 1619 Seelen) ist ebenfalls vakant. Pfarr-Administrator ist Josef Held (* 2. Mai 1913 in Ronsperg; Priesterweihe 1939). Am 12. Nov. 1940 wird Administrator Josef Held in Obervollmau als Katechet nach Markt-Eisenstein angewiesen (Abl. 1940, 98), bleibt aber in Obervollmau. Denn am 13. Sept. 1944 wird Pfarradministrator Josef Held in Obervollmau als Vicarius substitutus excurrando nach Chodenschloss angewiesen (Abl. 1944, 80), ab 4. Nov. 1944 kommt auch noch die Betreuung für Klentsch hinzu (Abl. 1944, 90).⁷¹

Die Pfarrei *Plöß* (1183 Seelen) war mit Pfarrer Joseph Nagl (* 18. Nov. 1886 in Rathsdorf; Priesterweihe 18. Juli 1909) besetzt. Am 21. Mai 1940 wird zum 1. Juni Kooperator Joseph Schlegl (* 31. Jan. 1914 in Kohlberg; Priesterweihe 25. Febr. 1940) in Schönsee als Provisor in spiritualibus excurrando in Plöß angewiesen (Abl. 1940, 58); Schlegl ist ab 1. Sept. 1945 Kooperator in Weiden-Herz Jesu, ab 1. Apr. 1954 bis 1995 Pfarrer in Schirmitz und am 25. Aug. 1999 in Schirmitz verstorben (Abl. 1999, 103).

Pfarrer Josef Nagl resigniert zum 1. Apr. 1942 auf die Pfarrei Plöß (1942, 9). Kaplan Franz Pretzl in Bischofteinitz wird ab 1. Apr. 1942 als Pfarradministrator in Plöß angewiesen (1942, 23), doch erhält Pretzl dann am 22. Apr. mit Wirkung ab 1. Mai Anweisung, als Pfarrprovisor in Bischofteinitz zu bleiben (Abl. 1942, 29).

Erstmals wird im Frühjahr 1942 eine Pfarrei im Administraturbezirk formell im Amtsblatt der Diözese Regensburg ausgeschrieben: „Erledigt durch Pfründeverzicht ab 1. April die Pfarrei Plöß, Dekanat Hostau, Sudetengau. – 1183 Seelen, 3 Schulabteilungen am Ort, 2 in Wenzelsdorf (3 km). – Pfarrkirche zum Hl. Johannes dem Täufer, erbaut 1904, in gutem Zustand. Pfarrhof erbaut 1791, trocken. Höhenlage etwa 800 Meter. – Keine Widdumsgrundstücke; Hausgärtchen gepachtet. Gesuche

⁷⁰ Im Kurzbiogramm Steindls in den Schematismen findet sich jedoch kein Hinweis auf eine Tätigkeit in Neumark, wie sie sich aus den Amtsblättern ergibt.

⁷¹ Im ersten Nachkriegsschematismus des Bistums Regensburg von 1946 fehlt jeglicher Hinweis auf den Verbleib von Administrator Josef Held; auch unter den Sterbefällen der Jahre 1941–46 (Seiten 92–99) ist Held nicht verzeichnet.

um Präsentation auf die vorstehende Pfarrei sind binnen 4 Wochen vom Tag der Ausgabe dieses Amtsblatts an den Patronatsherrn Heinrich Frhr. Kotz von Dobrz in Heiligenkreuz⁷², Post Hostau, zu richten. Gleichzeitig wolle beim Oberhirten um Verleihung nachgesucht werden. In den Gesuchen ist darauf Bezug zu nehmen, ob die Zulassung zum schulischen Religionsunterricht zu erwarten ist“ (ABl. 1942, 9). Vermutlich gab es jedoch keine Bewerbung, da Josef Schlegl offenbar bis Kriegsende Pfarrprovisor blieb.

Die Pfarrei (Dechantei) *Ronsperg* (2696 Seelen) ist vakant. Administrator ist Joseph Thema (* 2. Nov. 1910 in Winterberg; Priesterweihe 21. Juni 1936). Als dieser Administrator von Schüttwa wurde, wird im Oktober 1940 Johann Georg Welsch (* 28. Nov. 1895 in Amsterdam; Priesterweihe 1934), bisher in Metzling, Pfarr-Administrator in Ronsperg. Die Kaplansstelle in Ronsperg ist unbesetzt. Welsch wird nach zwei Jahren versetzt und die vakante Pfarrei ausgeschrieben. Der weitere Verbleib von Welsch konnte nicht ermittelt werden.

„Erledigt ab 1. Oktober [1942] die Pfarrei Ronsperg, Dekanat Hostau, Sudetengau. 2700 Seelen; 6 Volksschulabteilungen am Ort; dazu 5 Bürgerschulklassen. Widdumsgrundstücke: 5,8596 ha Äcker, 1,8133 ha Wiesen, 0,0999 ha Weiden; alles verpachtet; Selbstbewirtschaftung möglich. Gesuche um Verleihung dieser Pfarrei sind bis zum 1. Oktober unmittelbar an Se. Bischöfl. Exzellenz zu richten. In den Gesuchen ist darauf Bezug zu nehmen, ob die Zulassung zum schulischen Religionsunterricht zu erwarten ist. Wir werden sodann mit dem Patronatsherrn der Pfarrei Herrn Grafen Coudenhove⁷³ in Ronsperg in Verbindung treten“ (ABl. 1942, 44).

Ab 1. Nov. 1943 wird der Pfarradministrator Klemens Schmitz in Heiligenkreuz als solcher nach Ronsperg angewiesen (ABl. 1943, 46), da sich offenbar kein Bewerber gefunden hatte; es erfolgt erneute Ausschreibung:

„Erledigt die Pfarrei Ronsperg, Dekanat Hostau, Sudetengau. 2700 Seelen: 6 Volksschulabteilungen am Ort; dazu 5 Bürgerschulklassen. Widdumsgrundstücke: 5,8596 ha Äcker, 1,8133 ha Wiesen, 0,099 ha Weiden; alles verpachtet; Selbstbewirtschaftung möglich. Gesuche um Verleihung dieser Pfarrei sind binnen 4 Wochen vom Tage der Ausgabe dieses Amtsblattes unmittelbar an Se. Bischöfl. Exzellenz zu richten. In den Gesuchen ist darauf Bezug zu nehmen, ob die Zulassung zum schu-

⁷² Heinrich Freiherr Kotz von Dobrz ist am 9. März 1880 auf Schloss Heiligenkreuz als Sohn von Wenzel Freiherr Kotz von Dobrz und seiner Frau Marie, geb. von Lützow, geboren und hatte dann selbst am 21. Nov. 1908 in Bischofteinitz Gräfin Gabrielle von und zu Trauttmansdorff-Weinsberg (1876–1952) geheiratet. Am 2. Okt. 1917 wurde deren Sohn Karl Christian Baron Kotz von Dobrz geboren. Heinrich Freiherr Kotz von Dobrz verstarb am 18. Nov. 1956 in Gräfelfing.

⁷³ Nach Aufweis des Internetlexikons wikipedia war Gerolf Josef Benedikt Coudenhove-Kalergi, geb. 18. Dezember 1896 auf Schloss Ronsperg bei Bischofteinitz, ein böhmisch-österreichischer Jurist. 1918 hatte er den Grafentitel und das Prädikat „von Ronspergheim“ verloren, als die junge Tschechoslowakei ähnlich wie Österreich nach dem Ende der Monarchie die Adelstitel abschaffte. Coudenhove-Kalergi war bis zum Jahre 1941 Privatsekretär und Pressechef der japanischen Botschaft in Prag, wurde Lektor der japanischen Sprache und Geschichte an der Karls-Universität Prag und Vizepräsident des orientalischen Institutes. In den Jahren 1944 und 1945 war er Vertreter der Exportindustrie in Prag. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs 1945 verlor die Familie Coudenhove-Kalergi durch Enteignung den 1864 gekauften Großgrundbesitz Ronsperg in Westböhmen. Gerolf Coudenhove-Kalergi emigrierte nach Graz in der Steiermark und wurde dort Sekretär des „Siedlungswerkes Heimat Österreich“. Er verstarb am 30. Dezember 1978 in Chelsea (London).

lischen Religionsunterricht zu erwarten ist. Wir werden sodann mit dem Patronats-herrn der Pfarrei Graf Coudenhove-Ronspergheim in Ronsperg in Verbindung treten“ (ABL. 1943, 51). Auch die erneute Ausschreibung hatte offenbar keinen Erfolg.

Letzter Pfarr-Administrator von Ronsperg vor Kriegsende war dann Dr. Matthäus Barfüßler.⁷⁴ Dr. Matthäus Barfüßler (* 27. Sept. 1903 in Ingstetten, Kreis Neu-Ulm; Priesterweihe 17. März 1940 in Wien auf die Erzdiözese Parahyba/Brasilien) hatte 1942 in Wien mit dem Thema „Soziographische Studien an deutschen Rückwandernern aus Bessarabien“ zum Dr. phil. promoviert. Ab 29. Sept. 1944 war Barfüßler Kurat in Soor bei Trautenau im Sudetenland, ab 16. Nov. 1944 Pfarradministrator in Ronsperg. Nach dem Krieg war er ab 1. Nov. 1945 Pfarrvikar in Ebershausen, wurde am 1. Juni 1953 ins Bistum Augsburg umkardiniert und am 17. Dez. 1953 zum Pfarrer von Erkheim ernannt. Als Pfarrer von Forst bei Weilheim (seit 29. Aug. 1957) trat er zum 1. Dez. 1966 in den Ruhestand und lebte als Kommorant in Winden a. Aign (Kreis Pfaffenhofen/Ilm). Am 16. Mai 1972 verstarb Dr. Barfüßler in Pfaffenhofen/Ilm.⁷⁵

Die Pfarrei *Schüttarschen* (1115 Seelen) ist vakant. Pfarr-Administrator ist Philipp Elbert (* 2. Mai 1907 in Gau-Algesheim, Diöz. Mainz; Priesterweihe 6. Mai 1934). Am 18. Febr. 1942 wird Pfarradministrator Philipp Elbert von Schüttarschen als Vicarius substitutus nach Blisowa angewiesen und P. Robert (Taufname: Karl Wilhelm) Ströhle⁷⁶, Vikar in Riedlingen (Württ.), als Pfarr-Administrator in Schüttarschen (ABL. 1942, 17). Ströhle (* 16. Okt. 1899 in Wertheim/Württemberg) war am 23. März 1923 bei den Trappisten in Mariawald/Eifel eingetreten, wurde am 29. Apr. 1923 eingekleidet und legte nach der einfachen Profess am 24. Mai 1925 am 27. Mai 1928 die feierliche Profess ab; am 21. März 1931 wurde er zum Priester geweiht. Ströhle musste 1942 eine Haussuchung und Verhör durch die Gestapo hinnehmen, erhielt ab 5. März 1942 Unterrichtsverbot. Wegen Abhaltung von Seelsorgestunden in der Kirche, wegen Predigten in tschechischer Sprache und wegen freundschaftlicher Beziehungen zu Ausländern war Ströhle 1942/43 ohne Haftbefehl im Gestapogefängnis Karlsbad. Danach wurden seine Predigten, Post und Privatleben durch die Gestapo überwacht.⁷⁷ Ströhle wechselte nach dem Krieg ins Erzbistum

⁷⁴ Laut www.bischofteinitz.de/orte/ronsperg.htm (eingesehen am 6. 11. 2013): „Ein gebürtiger Schwabe, Dr. Matthäus Barfüßler, war am Ende des Krieges letzter Pfarrer in Ronsperg“.

⁷⁵ Die Angaben verdanken sich freundlicher Auskunft des Diözesanarchivs des Bistums Augsburg.

⁷⁶ Die Personalangaben zu Ströhle dank freundlicher Auskunft der Trappistenabtei Mariawald/Eifel. Der Schematismus des Bistums Regensburg 1949, 103, erwähnt ohne weitere Angaben einen P. Karl Ströhle OCist. aus Marienbad, der zeitweise in Waffenbrunn tätig war. Hierbei dürfte es sich um eine Verwechslung von Marienbad mit Mariawald handeln. Vermutlich war P. Ströhle nach der Beschlagnahme der Abtei Mariawald (OCSO) 1938 durch die Nationalsozialisten, der am 21. Juni 1941 die Auflösung der Abtei folgte, ab Juli 1941 zum Dienst ins Bistum Rottenburg (seit 1978: Rottenburg-Stuttgart) und dann ins Bistum Regensburg gekommen.

Nach freundlicher Auskunft des Diözesanarchivs Rottenburg-Stuttgart war P. Robert Ströhle mit Schreiben vom 11. Juli 1941 in vorübergehender Anstellung Vikar in Riedlingen geworden, wo er am 24. Juli 1941 seinen Dienst antrat. Von dort wurde er mit Wirkung vom 1. März 1942 vom Ordinariat Regensburg zum Administrator von Schüttarschen berufen.

⁷⁷ HÜTTL, 350, zitiert ein Protokoll über ein Gespräch von Ströhle im Ordinariat Regensburg vom 28. Jan. 1943, wonach Ströhle bei einem Verhör in Karlsbad gesagt bekam, er sei als Priester ein Staatsfeind. Der verhörende Gestapomann Lemm sei zuvor bei Pfarrer Welsch in Ronsperg gewesen.

Bamberg, wurde am 15. März 1946 zum Flüchtlingsseelsorger von Burgbernheim (Dek. Ansbach) ernannt, verließ die Trappisten des Klosters Mariawald nach dessen Wiedererrichtung und wurde am 2. Jan. 1952 ins Erzbistum Bamberg inkardiniert, war von 1959–1966 nebenamtlicher Militärgeistlicher für den Bundeswehrstandort Oberdachstetten, tritt am 3. Okt. 1966 in Ruhestand, den er in Schwäbisch-Gmünd-Wetzgau nimmt, wo er am 10. Juni 1974 verstirbt und vier Tage später bestattet wird.⁷⁸

Die Pfarrei *Schüttwa* (1298 Seelen) ist ebenfalls vakant. Administrator ist Joseph Hopper (* 6. März 1892 in Rigl, Pf. Rogglfing, Diöz. Passau; Priesterweihe 29. Juni 1920). Im Oktober 1940 wird Johann Thema (* 2. Nov. 1910 in Winterberg; Priesterweihe 21. Juni 1936), bisher in Ronsperg, Administrator von Schüttwa. Thema, der schon am 15. Mai 1940 Schulverbot wegen Predigten erhalten hatte, wird am 15. Febr. 1941 in das Gestapogefängnis Karlsbad verbracht. Vom 11. Juli 1941 bis 29. März 1945 ist er im KZ Dachau in Haft wegen Abhören des Vatikansenders. Thema ist am 31. März 1983 verstorben⁷⁹. Nach Themas Verhaftung wird am 19. Febr. 1941 Pfarrer i. R. Andreas Maurer, früher in Berg, als Administrator nach Schüttwa angewiesen (ABL. 1941, 26).

Die Pfarrei *Stockau* (1138 Seelen) ist ebenfalls erledigt. Administrator ist der Pfarrer von Berg Andreas Maurer. Am 24. April 1940 wird Kaplan Josef Retzer (* 16. Jan. 1913 in Eisendorf; Priesterweihe 29. Juni 1939) in Bischofteinitz als Administrator nach Stockau angewiesen (ABL. 1940, 58), wohnt jedoch in Berg. Am 26. Jan. 1946 wird Josef Retzer, Pfarr-Administrator in Berg und Stockau, als Benefiziumsprovisor nach Gerzen angewiesen (ABL. 1946, 10); Retzer ist am 25. Febr. 1991 als Expositus in Ruhe von Sallingberg und Kommorant ebendort verstorben (ABL. 1991, 52).

Die Pfarrei *Tannaberg* (10 Seelen) ist erledigt und das Provisorat dem jeweiligen Pfarradministrator von Neumark übertragen, zunächst Georg Metzner, dann Friedrich Feyrer.

Die Pfarrei *Chodenschloss (Trhanov)* (1940: 2157, 1941: 1619 Seelen) ist ebenfalls vakant. Pfarr-Administrator ist Jaroslav Stanek (* 15. Apr. 1913 in Herrmannsdorf; Priesterweihe 27. Juni 1937). Stanek wurde am 7. Sept. 1944 in Gestapohaft genommen; damit sei, so Hüttl, „die Heldentat der Verhaftungen durch die Gestapo im Administraturbezirk endlich zu Ende“ gegangen.⁸⁰ Die Kooperatur in Chodenschloss ist unbesetzt.

Die Pfarrei *Waier* (1940: 2418, 1941: 2356) war mit Pfarrer Georg Wittmann (* 4. Sept. 1903 in Hirschau, Diöz. Budweis; Priesterweihe 8. Juli 1928) besetzt, der ab 15. März 1930 Pfarrprovisor und ab 1. Februar 1931 Pfarrer von Waier geworden war. Als Wittmann dann im Jahr 1940 als Administrator nach Metzling angewiesen wird (ABL. 1940, 98), wird am 25. Okt. 1940 Karl Bajer FSC (* 24. Febr. 1893 in Hades/Niederdonau, Erzd. Wien; Priesterweihe 16. Dez. 1917 beim Ordensinstitut der Schulbrüder) in Bischofteinitz als Administrator nach Waier angewiesen (ABL. 1940, 98). Bajer war 1918 Kaplan in Milland (Diöz. Brixen), 1920 bis 1921 in Marling und Afing (Diözese Trient), 1929 in Stegersbach (Burgenland) und 1936 in Marchegg,

⁷⁸ Vgl. Necrologium der Katholischen Militärseelsorge seit 1956 zu „10. Juni“; Priester unter Hitlers Terror, 1763. Angaben zu Ströhle über die Nachkriegszeit dank freundlicher Auskunft des Archivdirektors des Erzbistums Bamberg.

⁷⁹ HÜTTL, 348–349. Priester unter Hitlers Terror, 1764.

⁸⁰ HÜTTL, 350. Vgl. auch Priester unter Hitlers Terror, 1761.

1937 in Krumbach, 1938 in Kirchau, 1939 in Wien, Jedlese (21. Bezirk Floridsdorf), und 1940 in Bischofteinitz. Bereits 1938 wurde Bayer einem Verhör durch die Gestapo unterzogen, erhielt vom Juli 1939 bis Nov. 1940 Gehaltsentzug sowie Unterrichtsverbot durch die Gestapo. Im Okt. 1939 wurde er wegen Predigtäußerungen vorgeladen, verhört und verwarnet und erhielt die Androhung eines Predigtverbotes durch Gestapo und den Magistrat von Wien. 1940 wurde ein absolutes Unterrichtsverbot durch den Regierungspräsidenten von Karlsbad ausgesprochen. Am 17. Juli 1941 erfolgte eine Hausdurchsuchung und eine dreiwöchige Schutzhaft durch die Gestapo.⁸¹ P. Karl Bajer OSC (sic!), Pfarradministrator in Waier, kommt 1945 als Hilfspriester nach Winklarn und wird ab 1. Sept. 1945 Benefiziumsprovisor in Stadlern (Abl. 1945, 32); am 24. April 1959 wird er ins Bistum Regensburg inkardiniert und ist ab 1. Aug. 1960 ständiger Pfarrprovisor in Osterwaal. Karl Bayer (!), der am 1. März 1970 in Ruhestand ging, ist am 17. März 1977 in Altötting verstorben (Abl. 1977, 59).

In der Pfarrei *Wassersuppen* (2450 Seelen) ist Franz Wittmann (* 21. Sept. 1897 in Hirschau, Diöz. Budweis; Priesterweihe 13. Juli 1924) – wohl seit Ende 1938 – als Administrator tätig. Am 2. Okt. 1940 wird Franz Wittmann als Pfarrer von Wassersuppen investiert (Abl. 1940, 85); nach Aufweis des Schematismus 1941 war er allerdings bereits am 19. Dez. 1938 investiert worden. Ab 16. Nov. 1946 wird Franz Wittmann als Hilfspriester nach Walderbach angewiesen (Abl. 1946, 82), verlässt aber später das Bistum Regensburg und geht in die Diözese Augsburg, wo er Pfarrer in Büttenwiesen, Donauwörth und 1951 in Muthmannshofen wird. Er ist am 8. März 1960 im Krankenhaus Kempten verstorben und wurde am Friedhof in Muthmannshofen bestattet.

In der Pfarrei *Weißensulz* (1940: 2757, 1941: 2575) ist der 1. Vikariatssekretär Andreas Folger (* 13. Aug. 1892 in Plöß; Priesterweihe 4. Juni 1916) Pfarrer. Folger war nach seiner Priesterweihe ab 1. Juli 1916 Kaplan in Weißensulz, dort Pfarr-Administrator ab 1. Dez. 1921 und Pfarrer ab 1. Juli 1922. Ab 1. Dez. 1929 war er vorübergehend Administrator in Heiligenkreuz.

Schon am 13. Juni 1939 war Folger wegen Verstoßes gegen das Sammlungsgesetz am 15. Mai 1939 und wegen Fernbleibens der Ministranten von einem Schulungskurs am Pfingstfest durch den Landrat schriftlich verwarnet und mit Geldstrafe belegt worden. Am 6. März 1942 wurde Pfarrer Folger nach einer Haussuchung und Beschlagnahme des Radios und von Briefen von der Gestapo verhaftet und 14 Tage in Schutzhaft genommen. Es erfolgten gerichtliche Ermittlungen durch das Sondergericht Eger wegen regimiekritischer Äußerungen, vermuteten Verbreitens von Auslandsendungen „römischer Einstellung“. Am 30. März 1942 erhielt er Unterrichtsverbot durch den Regierungspräsidenten von Karlsbad. Am 21. Apr. 1942 kam es zur Verurteilung zu zwei Jahren Zuchthaus und zwei Jahren Ehrverlust; er verbüßte 17 Monate Strafe in den Arbeitslagern Bayreuth, Dortmund und Bochum. Am 23. Apr. 1942 wird darum zum 1. Mai 1942 Alois Wiesmüller (* 9. Apr. 1911 in Haibühl; Priesterweihe 19. März 1938), Pfarrvikar in Hainsacker (seit 1. Dez. 1941), als Vicarius substitutus in Weißensulz angewiesen (Abl. 1942, 29). Wiesmüller war nach seiner Priesterweihe ab 1. Apr. 1938 Kooperator in Bodenmais, ab 1. Dez. 1939 in Rötzing und ab 20. Okt. 1941 Pfarrprovisor in Teisnach gewesen. Ab 1. Aug. 1944 wird Wiesmüller Benefiziumsprovisor und Kooperator in Ergoldsbach, ab 1. Nov. 1962

⁸¹ Priester unter Hitlers Terror, 1711.

Pfarrer bis 31. Aug. 1981; er ist am 21. Dez. 1990 als Kommorant in Ergoldsbach verstorben (ABL. 1990, 140).

Andreas Folger wird am 8. Aug. 1943 auf Gesuch des Vaters begnadigt. Weil er bei seiner Rückkehr am 15. Aug. 1943 in der Kirche wie ein Märtyrer gefeiert worden sei, erfolgte erneut Anzeige, Vorladung und Verhör durch die Gestapo.⁸² 1943 wird Folger durch die Gestapo aus dem Landkreis Bischofteinitz ausgewiesen und wird ab 1. Okt. 1943 Hilfspriester in Waffenbrunn, ist ab 26. Aug. 1946 Flüchtlingspriester in Deiningen (Diöz. Augsburg), ab 16. Apr. 1947 Expositus in Offendorf und ab 1. Mai 1947 Benefiziumsprovisor in Neustadt/Do. Ab 1. Sept. 1953 lebte er als Kommorant in Sulzbach/Do., wo er am 21. Juni 1955 verstarb (ABL. 1955, 54).

Am 13. Mai wird zum 16. Mai 1944 Karl Borromäus Nikolajczuk (* 26. Jan. 1917 in Bockfließ, Erzd. Wien; Priesterweihe 29. Sept. 1939 für Diözese Jassy), Kaplan in Bolko, als Pfarradministrator nach Weißensulz angewiesen (ABL. 1944, 61). Karl Nikolajczuk, Hilfspriester in Cham, wird ab 20. Nov. 1946 als Expositus nach Burkhardsreuth angewiesen (ABL. 1946, 82). Nikolajczuk ist ab 1. Jan. 1968, dem Tag seiner Inkardination ins Bistum Regensburg, Pfarrer in Wetzelsberg (bis 1. Sept. 1996) und am 14. Febr. 2006 als frei resignierter Pfarrer von und Kommorant in Wetzelsberg verstorben (ABL. 2006, 74).

Weitere Vorgänge und Anordnungen in den Pfarreien des Administraturbezirkes

Bei der Veröffentlichung des Firmpfandes 1940 (ABL. 1940, 30–32) wird darauf hingewiesen, dass für die Vikariate Bischofteinitz und Deschenitz noch eine eigene Bekanntgabe erfolgen wird (ebd., 32). Aus den Mitteilungen der Pontifikalfunktionen ergibt sich dann (ABL. 1940, 57), dass Weihbischof Dr. Johann B. Höcht am 5. Juni 1940 in Eisenstraße 405, am 6. Juni in Deschenitz 306, am 7./8. Juni in Neuern 449 bzw. 620, am 28. Juni in Vollmau 213, am 29. Juni in Chodenschloss 315, am 30. Juni und 1. Juli in Pernartitz 351 bzw. 263, am 4. und 5. Juli in Bischofteinitz 624 bzw. 535 und am 6. und 7. Juli in Hoch-Semlowitz 419 bzw. 450 Firmlinge firmte. Insgesamt waren dies 4950 Firmlinge.

Vom Kapitularvikar der Diözese Budweis wurde Stadtpfarrer Alois Treml (* 30. Sept. 1901 in Ilsenbach, Pf. Neustadt/WN.; Priesterweihe 29. Juni 1926; † 13. Febr. 1962) in Schönsee 1940 zum Bischöfl. Notar ernannt (ABL. 1940, 102). Auch Pfarrer Johann Wagner (* 7. Juli 1896 in Kleinschaching, Pf. Deggendorf; Priesterweihe 29. Juni 1922; † 15. Febr. 1970) in Eslarn erhält 1941 diese Ernennung (ABL. 1941, 18).

„Nach Anordnung des Reichsstatthalters im Sudetengau haben die Pfarrämter für Geburtsfälle nach dem 1. Mai 1939 keine ‚Geburts- und Taufscheine‘, sondern nur mehr Taufscheine auszustellen und bei Verwendung alter Vordrucke die Worte ‚Geburts- und‘ durchzustreichen“ (ABL. 1941, 4). Für die amtliche Bestätigung der Geburt sah sich alleine der Staat zuständig.

Im Mai 1941 werden dann weitere Hinweise zur Verwendung standesamtlicher Vordrucke für Matrikenauszüge bekannt gegeben (ABL. 1941, 39–40): „Für den im Sudetengau gelegenen und unserer Administratur unterstellten Anteil der Diözese Budweis geben wir folgende Bestimmungen eines Runderlasses des Reichsministers des Inneren vom 4.3.1941 zur Darnachachtung bekannt: 1. ... Hiernach haben die Matrikenführer entweder beglaubigte Abschriften, d.h. wortgetreue Abschriften aus

⁸² Priester unter Hitlers Terror, 1719. HÜTTL, 349, schreibt, Folger sei wie Karl Rudy bis Kriegsende im Zuchthaus St. Georgen eingesperrt.

den Matriken oder Urkunden nach den in den §§ 62 ff. des Personenstandsgesetzes beschriebenen Mustern zu erteilen. Die Verwendung anderer Vordrucke kommt nicht mehr in Frage, es sei denn, daß diese mit dem Vermerk „Nur für den kirchlichen Gebrauch“ versehen sind. Beglaubigte Abschriften von Matrikeneinträgen werden nur auf ausdrückliches Verlangen erteilt. Ein solches Verlangen kann nur von den in § 61 erwähnten Behörden, Dienststellen der Partei und ihrer Gliederungen und von solchen Personen gestellt werden, die ein berechtigtes Interesse glaubhaft machen, insbesondere von solchen, auf die sich die Eintragung bezieht, sowie ihren Angehörigen. Geht aus der Anforderung nicht ausdrücklich hervor, daß eine beglaubigte Abschrift verlangt wird, so ist regelmäßig eine Personenstandsurkunde nach den §§ 62 ff. auszustellen. 2. Enthalten die Matrikeneintragen einen Hinweis auf jüdische Abstammung oder lassen diese sonst den Verdacht aufkommen, daß in dem betreffenden Personenstandsfall einer der Vorfahren Jude war, so ist den nach § 61 a.a.O. berechtigten Behörden und Dienststellen der Partei und ihrer Gliederungen, insbesondere den mit der amtlichen Prüfung der Abstammung betrauten Dienststellen, eine wortgetreue Abschrift der Matrikeneintragung zu erteilen, auch wenn diese nicht ausdrücklich beantragt worden ist. Die Ausstellung verkürzter Urkunden hat in solchen Fällen zu unterbleiben. 3. Den Matrikenführern ist die Beachtung dieser Vorschriften zur Pflicht zu machen“.

Im Juli 1941 wird bezüglich der „Mitwirkung der kirchl. Matrikenführer bei der Führung der Testamentskartei“ Folgendes mitgeteilt (ABl. 1941, 49): „Die Pfarrämter der sudetendeutschen Gebiete erhielten durch die Landräte auf Veranlassung des Reichsministers des Inneren bzw. des Reichsstatthalters im Sudetengau das Deckblatt 9 der „Dienstsanweisung für die Standesbeamten und ihre Aufsichtsorgane“ in dem oben bezeichneten Betreffe zugestellt. Auf Ersuchen des H. Reichsstatthalters machen wir die Pfarrämter unserer Administratur auf die ihnen nach §§ 294-297 der „Dienstsanweisung ...“ obliegenden Verpflichtungen besonders aufmerksam und veranlassen sie zu deren genauer Beobachtung“. 1942 ergehen weitere Anordnungen des Reichsstatthalters zur Fortführung der Matriken im Sudetengau, wozu von den Landräten weitere schriftliche Instruktionen erlassen werden (ABl. 1942, 38).

Vom Bischöflichen Finanzamt Regensburg wird Anfang 1941 Folgendes für den Administrationsbezirk bekannt gemacht: „1. Die neue Kirchenbeitragsordnung für den Sudetengau ist vom Reichsstatthalter am 23. Dezember 1940 – Ia K 1876/40 – genehmigt worden; sie tritt ab 1. Oktober 1940 an Stelle der bisherigen in Kraft; Abdrücke der neuen Kirchenbeitragsordnung gehen den Pfarrämtern zu; desgleichen die staatlicherseits erlassenen Ausführungsbestimmungen über die Erhebung von Kirchenbeiträgen im Reichsgau Sudetenland. (Schnellbrief des Herrn Reichsstatthalters im Sudetengau vom 23. Dezember 1940.) 2. Ab 1. Januar 1941 wurde das Pfarramtsblatt für sämtliche Pfarrämter des Administrationsbezirkes neu eingewiesen. Die Zusendung erfolgt von Eichstätt aus. Der Bezugspreis (8.50 RM jährlich) wird durch uns vom Gehalt in Abzug gebracht, ist aber dem Pfarrer aus der Kirchenstiftungskasse zu ersetzen“ (ABl. 1941, 6).

Im April-Amtsblatt 1941 wird eine Umbenennung der Vikariate im Administrationsbezirk verfügt (ABl. 1941, 29): „Der Einheitlichkeit halber werden künftighin auch im Administrationsbezirk die Bezeichnungen Dekanat, Dekanalamt, Dekan und Kammerer (statt Vikariat, Vikär und Sekretär) eingeführt“.

„Es sind einige Seelsorger der Altdiözese auf größtenteils selbständigen Posten des Administrationsbezirks anzustellen. Bewerber wollen sich beim Generalvikariat mel-

den“ (Abl. 1941, 40). Die Reaktion auf diese Aufforderung war allerdings nicht sehr groß.

Unterm 28. Juni 1941 lässt der Reichsstatthalter im Sudetengau aus gegebenem Anlass das Bischöfliche Konsistorium in Leitmeritz darauf aufmerksam machen, „daß der Betrieb von Lautsprechern, der sich auf öffentlichen Straßen auswirken soll, gleichgültig, ob sich der Lautsprecher auf der Straße selbst oder auf einem privaten Grundstück befindet, nach § 5 der Straßenverkehrsordnung der ortspolizeilichen Genehmigung bedarf. Davon bitte ich auch die übrigen Diözesanverwaltungen im Sudetengau zu beachtlichen“ (Abl. 1941, 49). Vermutlich war Fronleichnam Anlass zu dieser neuen Schikane der Machthaber.

In der Firmungsordnung für das Jahr 1941 (Beilage 2 zum Amtsblatt 1941) ist für den 2. Juli in Waier, den 3. Juli in Ronsperg (für Ronsperg, Metzling, Schüttwa, Stockau und Berg), den 4. Juli in Hostau (für Hostau, Muttersdorf, Heiligenkreuz, Schittarschen und Melsitz) und für den 5. Juli in Weißensulz, am 6. Juli in Klentsch Firmung angesetzt. Es kommt jedoch zu Änderungen: Bischof Michael Buchberger firmt am 1. Juli in Hostau 334 Firmlinge, Weihbischof Dr. Höcht am 2. Juli in Ronsperg 295, am 4. Juli in Waier 178, am 5. Juli in Klentsch 501 (Abl. 1941, 50). Insgesamt waren es 1308 Firmlinge.

Anfang 1942 kommt es in den „Landdekanaten des Administraturbezirks“ zu folgender Regelung: „Auf Vorschlag der zuständigen Dekane ordnet der Hochwürdigste Oberhirte an, daß die nachfolgenden Pfarreien der Administratur bis auf weiteres, jedoch ohne organisatorische Änderung der bestehenden Dekanatsgrenzen, sich praktisch an die Dienstaufsicht, Qualifikationen, Visitationen und Konferenzen der verkehrsnächsten Dekanate anschließen, nämlich: 1. die Pfarrei Obervollmau dem Dekanat Furth i. W. (sic!)⁸³; 2. die Pfarreien Neumark und Maxberg dem Dekanat Deschenitz; 3. die Pfarreien Grafenried und Wassersuppen dem Dekanat Waldmünchen. Die künftig zuständigen Dekane werden von uns zur Wahrnehmung ihrer erweiterten Amtspflichten hiermit kommissarisch bevollmächtigt. Ihnen bzw. den zuständigen Schuldekanen obliegt auch die kirchliche Aufsicht über den Religionsunterricht“ (Abl. 1942, 1). Alle diese Pfarreien gehörten zum Dekanat Hostau, lagen aber sehr weit vom Dekanatssitz entfernt im Süden (z. B. Neumark-Hostau ca. 40 km).

Anfang 1942 wurden auch folgende finanzrechtliche Anordnungen getroffen: „1. Kirchenbeitragsordnung für die Bayer. Ostmark⁸⁴. a) Nach dem Bayer. Kirchensteuergesetz v. 1.12.41 treten in der Bayer. Ostmark mit sofortiger Wirksamkeit an Stelle der bisherigen Kirchensteuer die Kirchenbeiträge, welche nach der den Pfarreien zugehenden Kirchenbeitragsordnung für den Sudetengau zu erheben sind. b) Die seit 1.8.40 bestellten Kirchenverwaltungen heißen nunmehr Pfarrkirchenräte und haben gemäß der für den Sudetengau genehmigten Pfarrkirchenratsordnung bei der kirchlichen Vermögensverwaltung und der Erhebung der Kirchenbeiträge mit-

⁸³ Der Name des Dekanates hieß richtig Cham, allerdings war der damalige Dekan Pfarrer BGR Stephan Müllner (* 10. Aug. 1880 in Hammerberg, Pf. Vilshofen; Priesterweihe 4. Juni 1905; † 14. Nov. 1944), Stadtpfarrer von Furth im Wald, so dass Furth im Wald Sitz des Dekanalamtes war.

⁸⁴ Die Bayerische Ostmark, zu der das Dekanat Deschenitz gehörte, unterlag an sich im Unterschied zum Reichsgau Sudeten (Dekanate Bischofteinitz und Hostau) dem (für die Kirche günstigeren) Bayerischen Konkordat. Mit der staatlich verordneten Angleichung an den Sudetengau wurde dies nun unterlaufen.

zuwirken. c) Zu beachten ist die Verordnung des Reichsstatthalters für den Sudetengau, wonach die Kirchenbeiträge keine Steuern sind, sondern nur privatrechtlich klagbare Beiträge und daß bei deren Einhebung kein Zwang angewendet und keine Spenden entgegengenommen werden dürfen. Vollzugsanweisungen für die Erhebung der Ki. Beiträge gehen den Pfarrämtern in Bälde zu. 2. Kirchenbeitragsordnung und Patronate. Mit der Einführung der Ki. Beitragsordnung sind nach Ministerial-Entschließung vom 8.12.41 mit sofortiger Wirksamkeit sämtliche Verpflichtungen des Staates, der staatlichen Fonds, der Gemeinden, also der öffentlichen Patrone, zur Deckung des kirchlichen Sach- und Personalbedarfes in Wegfall gekommen; dasselbe gilt auch von der Beitragspflicht der Pfründeinhaber, der öffentlichen Patrone und der eingepfarrten Gemeinden zur kirchlichen Baulast; dagegen bleiben die bisherigen Verpflichtungen der Privatpatrone für den kirchlichen Bedarf auch weiterhin bestehen. 3. Weisungen für die gesamte Administratur: a) Die Anordnungen über die Stellenabrechnung für 1941 gelten auch für die Administratur; demzufolge ist von sämtlichen Pfarrstellen zum ersten Mal genaue Stellenabrechnung nach dem geltenden Formblatt zu fertigen. b) Von sämtlichen Seelsorgern auch der Administratur ist im Laufe des Monats Februar 1942 die Einkommensteuererklärung für das Kalenderjahr 1941 bei den staatlichen Finanzämtern abzugeben. J. Hörmann, Direktor“ (Abl. 1941, 3).

Hierzu wird Anfang 1943 Folgendes ergänzt: „Infolge Aufhebung des Landesfinanzamts Karlsbad und Zuweisung des Finanzamts Markt-Eisenstein an das Landesfinanzamt München tritt für sämtliche Seelsorger unserer bayerischen Administratur, soweit sie zum Finanzamt Markt-Eisenstein gehören, ab 1. Januar 1943 die Regelung des Lohnsteuerabzugs in der Weise ein, wie sie unserem Amtsblatt 1943 Nr. 1 Seite 3 für die B-Gruppe der Seelsorger in der Altdiözese bekannt gegeben wurde. Somit entfällt für diese Seelsorger die bisherige Art des Lohnsteuerabzugs durch die Steuerpflichtigen selbst ab 1. Januar 1943. Daher sind von diesen Herren die Lohnsteuerkarten Nr. 1, soweit sie hier noch nicht vorliegen, umgehend an das Bischöfliche Finanzamt einzusenden. In den Pfarreien unserer sudetendeutschen Administratur dagegen bleibt die bisherige Art des Lohnsteuerabzugs für die Seelsorger auch weiterhin bestehen. J. Hörmann, Direktor“ (Abl. 1943, 11). Interessant an dieser Mitteilung ist kirchlicherseits die Bezeichnung der Administratur für das Dekanat Deschenitz in der Bayerischen Ostmark als „bayerische Administratur“ und der Administratur für die Dekanate Bischofteinitz und Hostau (im Sudetengau) als „sudetendeutsche Administratur“.

1942 ist keine Firmung im Administraturbezirk ausgeschrieben (vgl. Abl. 1942, 12–14 und 39).

Nach der Kirchlichen Statistik 1942 (Abl. 1942, 33–34) umfasst die Administratur 69431 Katholiken neben 724 Nichtkatholiken; in 42 (sic!) Pfarreien sind 44 Welt-priester tätig; Taufen 1595; Trauungen kath. Paare 334; Trauungen von konfessions-verschiedenen Paaren 10; kirchliche Beerdigungen 971; Kommunionen 118812, Osterkommunionen 30221; Übertritte zur kath. Kirche 11; Austritte aus der kath. Kirche 98.

In der Firmungsordnung 1943 (Beilage zum Amtsblatt 1943, Nr. 3) ist am 19. Mai in Waldmünchen u. a. für Grafenried und Wassersuppen (beide Pfarreien gehören nun vorerst zum Dekanat Waldmünchen), 20. Mai in Bischofteinitz (für Bischofteinitz, Blisowa, Hoch-Semlowitz, Kschakau, Mogolzen, Sirb), am 21. Mai in Prostibor (für Prostibor, Altsattel und Pernartitz), am 10. Juni Firmung in Eisenstein (für Eisenstein/Ndb. und Markt-Eisenstein), am 11. Juni in Grün (für Grün, Deschenitz,

Depoldowitz, Eisenstraß und Hammern), am 12. Juni in Neuern (für Neuern, St. Katharina und Rothenbaum) und am 14. Juni in Neumark (für Neumark, Hirschau und Maxberg), am 16. Juni in Furth im Wald u.a. für Vollmau (das nun zum Dekanat Cham gehört). Bischof Michael Buchberger firmt am 19. Mai in Waldmünchen 392, am 20. Mai in Bischofteinitz 213, am 21. Mai in Prostibor 132 Personen, der Weihbischof am 10. Juni in Bayerisch-Eisenstein 233, am 11. Juni in Grün 272, am 12. Juni in Neuern 460, am 14. Juni in Neumark 169 und am 16. Juni in Furth 323 Personen (ABl. 1943, 28). Insgesamt waren es fast 2200 Personen, darunter allerdings in Waldmünchen, Furth im Wald und Bayerisch Eisenstein auch solche, die nicht zur Administratur gehörten.

In der Firmungsordnung 1944 (Beilage zum Amtsblatt 1944) ist am 6. Juni Firmung in Weißensulz (Weißensulz, Heiligenkreuz, Tutz), am 7. Juni in Hostau (für Hostau, Melnitz, Muttersdorf, Schüttarschen, Waier), am 8. Juni in Ronsperg (für Ronsperg, Berg, Metzling, Schüttwa, Stockau), am 9. Juni in Eslarn u.a. für Eisen-dorf. Die Firmungen nimmt Weihbischof Dr. Johann B. Höcht vor, und zwar am 6. Juni in Weißensulz für 357 Personen, am 7. Juni in Hostau für 309 Personen, am 8. Juni in Ronsperg für 433 Personen, am 9. Juni in Eslarn für 294 Personen (ABl. 1944, 69). Insgesamt waren dies knapp 1400 Personen, darunter in Eslarn jedoch auch solche von außerhalb des Administraturbezirkes.

In der Folgezeit gibt es im Amtsblatt keine speziellen Anweisungen mehr für die Administratur. Nach Kriegsende setzt sich die Verwaltung durch die Diözese Regensburg noch bis zum Ende des Jahres fort. Im Schematismus 1946 heißt es dann lapidar (Seite 131): „Die seit 1. Dezember 1939 der Diözese Regensburg zugewiesenen Pfarreien der Dekanate Bischofteinitz, Deschenitz, Hostau aus der Diözese Budweis halten sich seit 1.1.1946 wieder zum Bistum Budweis: Altsattel, ... Weißensulz⁸⁵. Katholiken 69175, Nichtkatholiken 634“.⁸⁶ „Erst Monate nach dem Zusammenbruch, durch Apostolisches Schreiben vom Januar 1946, wurde der Regensburger Oberhirte der Jurisdiktionsgewalt über die zur Diözese Budweis gehörigen Pfarreien wieder entbunden“.⁸⁷ Etliche Seelsorger bleiben im Laufe des Jahres 1946 noch in ihren Pfarreien, bis für die meisten im Herbst die Ausweisung erfolgt, manche von der tschechischen Regierung verhaftet werden und manche als gebürtige Tschechen verbleiben dürfen.

Bezüglich der aus den ehemaligen ostdeutschen Gebieten vertriebenen Pfarrer und Kuraten, die nie auf ihre Pfarrei resigniert hatten, wurde hinsichtlich der Applikationspflicht gemäß einer Entscheidung der Konzilskongregation vergünstigend fest-

⁸⁵ Es werden hier die 43 (!) Pfarreien der drei Dekanate des Administraturbezirkes alphabetisch aufgelistet.

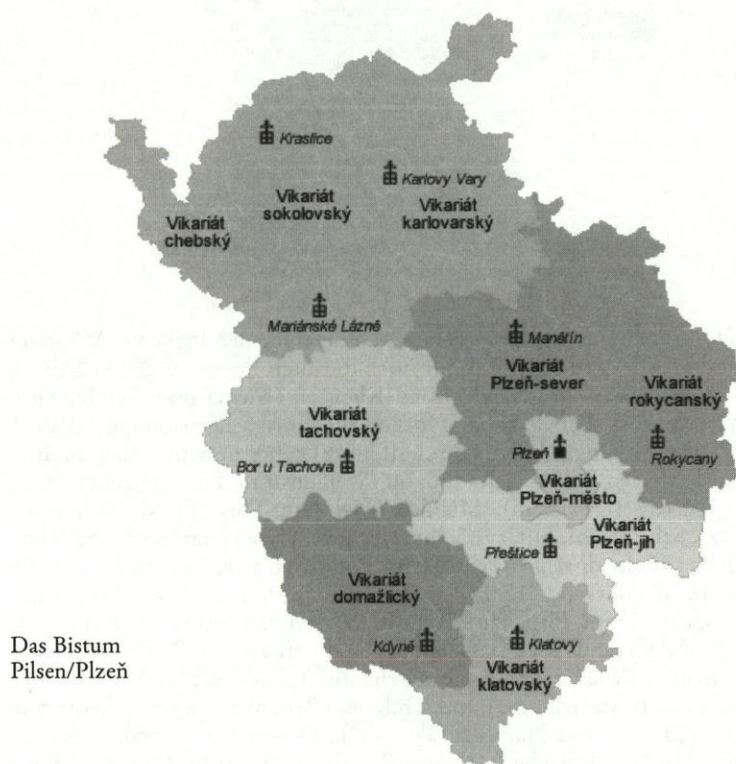
⁸⁶ Paul MAI, Michael Buchberger. 1927–1961 Bischof von Regensburg, in: BGBR 15 (1981) 39–68, hier: 62, schreibt: „Schon am 11. Juni 1945 berichtete das Kapitelkonsistorium von Budweis, daß das Gebiet der Budweiser Diözese, welches während des Krieges an die Verwaltung des Regensburger Ordinariates abgetreten war, laufend wieder unter die Jurisdiktion des Budweiser Ordinariates übernommen werde, wie eben die einzelnen Teile von den tschechoslowakischen Behörden besetzt werden“.

⁸⁷ Karl HAUSBERGER, Geschichte des Bistums Regensburg, Band II, Regensburg 1989, 240. Vgl. dazu auch HÜTTL, 354–355. Paul MAI, Michael Buchberger. 1927–1961 Bischof von Regensburg, in: BGBR 15 (1981) 39–68, hier: 62, nennt ein Schreiben vom 10. Januar 1946, in welchem dem Regensburger Bischof mitgeteilt wurde, „daß von Seiten des Apostolischen Stuhles nichts im Wege stehe, die unter seiner Jurisdiktion stehenden Pfarreien der Diözese Budweis zurückzugeben“.

gelegt (ABL. 1946, 65–66), dass diese nur noch fünf- bis sechsmal im Jahr der Applikationspflicht zur Feier der Hl. Messe für „ihre“ Pfarrei nachzukommen hatten. Diese Regelung fand auch für die Pfarrer und Pfarradministratoren aus den drei Dekanaten des Administraturbezirkes Anwendung, soweit und solange auch diese nicht formal auf ihre dortige Pfarrei resigniert hatten. Alle fünf Jahre, zuletzt wohl 1966 bis zum Jahre 1971⁸⁸, wurde dieses Indult erneuert (vgl. etwa ABL. 1951, 75; 1956, 56; 1961, 51; 1966, 39), wobei Priester, die inzwischen im Bistum Regensburg ein Amt mit Applikationspflicht innehatten, dieser Pflicht für ihre frühere Pfarrei auch dadurch genügten, dass sie eine Messe an einem applikationspflichtigen Tag „sowohl für die Heimatgemeinde als auch für die jetzige Gemeinde“ feierten.

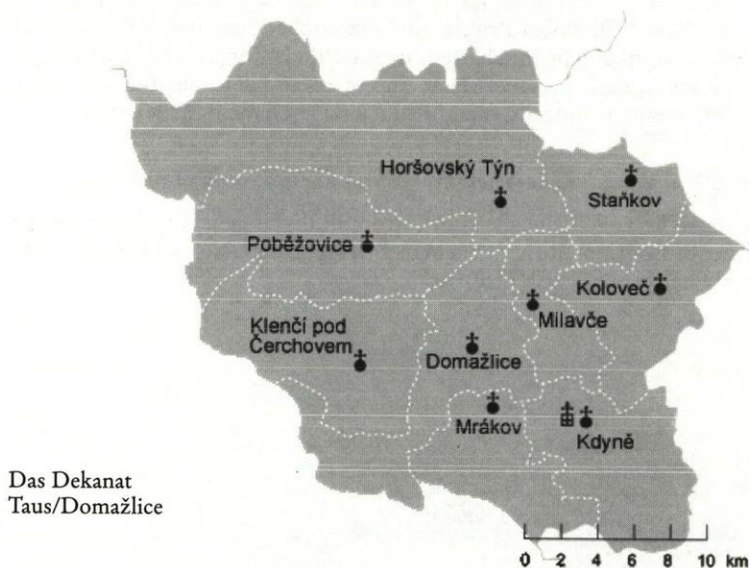
Die heutige Situation der Pfarreien im ehemaligen Administraturbezirk

Von den damaligen Pfarreien, die alle zum Bistum Budweis gehörten, ist heute nur noch eine im Bistum Budweis übrig geblieben: Železná Ruda (Eisenstein), das zum Dekanat/Vikariat Sušice-Nepomuk gehört.

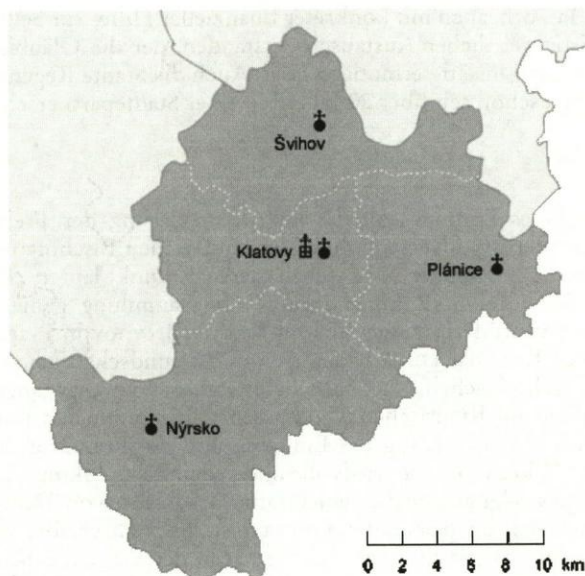


⁸⁸ Im Jahr 1971 findet sich im Amtsblatt kein Hinweis mehr auf eine Verlängerung dieser Verpflichtung bzw. auf ein Indult zur Beschränkung derselben. Viele der heimatvertriebenen Pfarrer waren zu Beginn der 70er Jahre bereits verstorben oder hatten sich in ihrem neuen Bistum inkardinieren lassen, womit die rechtliche Bindung an die Pfarrei im Sudetenland und die Applikationspflicht für diese beendet war.

Alle übrigen Pfarreien des Regensburger Administraturbezirks wurden bei Errichtung der Diözese Pilsen am 31. Mai 1993 Teil derselben und gehören hauptsächlich zu den Vikariaten Domažlice (Taus) und Klatovy (Klattau), einige zum Vikariat Tachov (Tachau), eine zum Vikariat Plzeň-jih (Pilsen-Süd).



Im Vikariat Domažlice, welches weitgehend das Gebiet der früheren Vikariate Bischofteinitz und Hostau abdeckt, sind nur noch die alten Pfarreien Bischofteinitz (Horšovský Týn), Ronsperg (Poběžovice) und Klentsch (Klenčí pod Čerchovem), die beiden Letzteren einst dem Vikariat Hostau zugehörig, eigenständig erhalten geblieben. Zur Pfarrei Horšovský Týn (Bischofteinitz) gehören heute auch die früher selbständigen Pfarreien Bělá nad Radbuzou (Weißensulz), Dubec (Tutz), Hostouň (Hostau), Křakov (Kschakau), Mělnice (Melnitz), Pleš (Plöß), Semněvice (Hoch-Semlowitz), Srby (Sirb), Štítary (Schüttarschen), Újezd Svatého Kříže (Heiligenkreuz), Železná (Eisendorf); in der Pfarrei Poběžovice (Ronsperg) liegen die früher eigenständigen Pfarreien Hora sv. Václava (Berg), Meclov (Metzling), Mutěňín (Muttersdorf), Pivoň (Stockau), Rybník (Waier) und Šitboř (Schüttwa); in der Pfarrei Klenčí pod Čerchovem (Klentsch) liegen die (früheren) Pfarreien Lučina (Grafenried), Nemanice (Wassersuppen) und Trhanov (Chodenschloss). Die früheren Pfarreien Folmava (Obervollmau) und Třebnice (Trebnitz) gehören heute zur Pfarrei Domažlice (Taus), in der Pfarrei Mrákov (Vik. Domažlice) befinden sich die früheren Pfarreien Hyršov (Hirschau), Maxov (Maxberg), Všeruby (Neumark) mit Sv. Anna Tannaberk (Tannaberg) bei Hajek (Donau/Tanna); Blížejev (Blisowa) liegt in der Pfarrei Milavče (Vik. Domažlice). Die Pfarrei Prostibor (Vik. Bischofteinitz) ist heute Teil der Pfarrei Kladruby (Vik. Tachau); Pernartitz und Altsattel gehören zur Pfarrei Bor bei Tachau (Vik. Tachau). Die Pfarrei Mogolzen (Bukovec), früher Vik. Bischofteinitz, gehört zur Pfarrei Holýšov (Vik. Pilsen-Süd).



Das Dekanat
Klattau/Klatovy

Im Dekanat Klatovy (Klattau) deckt die Pfarrei Nýrsko (Neuern) heute außer der Pfarrei Eisenstein das Gebiet aller übrigen Pfarreien des früheren Dekanates Deschenitz ab, nämlich Červené Dřevo (Rothenbaum), Děpoltice (Depoldowitz), Dešenice (Deschenitz), Hamry (Hammern), Hojsova Stráž (Eisensträß), Svatá Kateřina (St. Katharina) und Zelená Lhota (Grün).

Als am 31. Mai 1993 Papst Johannes Paul II. mit der Apostolischen Konstitution „Pro supremi Ecclesiae Pastoris munere“⁸⁹ die Diözese Pilsen⁹⁰ auf einem Gebiet, das bisher zu den Diözesen Budweis und Leitmeritz sowie zur Erzdiözese Prag gehörte, errichtet hatte,⁹¹ hat das Bistum Regensburg die Partnerdiözese Pilsen seit deren Gründung beim Aufbau stark unterstützt.⁹² Auch der Diözesancaritasverband des Bistums Regensburg stand dem Aufbau der diözesanen Caritas im Bistum Pilsen

⁸⁹ AAS 85 (1993) 977–978.

⁹⁰ Die Diözese Pilsen umfasst den Bereich Westböhmens mit Schwerpunkten in den Regierungsbezirken Pilsen und Karlsbad. Das Bistum ist in 10 Vikariate mit insgesamt 71 Pfarreien gegliedert. Die nördlichste Pfarrei liegt in Jachymov (Joachimstal), im Westen die Stadt As (Asch), im Süden Nýrsko (Neuern) und im Osten Zbiroh (Sbirow). Nach den Angaben des *Annuario Pontificio* 2013 leben auf einem Diözesangebiet von 9236 Quadratkilometern 834.000 Einwohner, wovon sich 144.700 (17,4 %) zur römisch-katholischen Kirche bekennen. Der Gottesdienstbesuch liegt bei knapp 8 %. Im Bistum gibt es 69 Diözesan- und 29 Ordenspriester sowie sechs Diakone. Patron der Diözese ist der Selige Hroznata.

⁹¹ Gemäß Apost. Konstitution wurden aus der Erzdiözese Prag die Dekanate Plzen, Plzen-Nord, Rokycany, Rakovník, Tachov, Cheb, Sokolov und Karlovy Vary, aus der Diözese Budweis die Dekanate Domazlice, Nepomuk und Klatovy, aus der Diözese Leitmeritz die Dekanate Zatec und Chomutov ausgegliedert und daraus das neue Bistum Pilsen gebildet, das der Metropole des Erzbistums Prag untersteht; die St. Bartholomäus-Kirche in Pilsen wurde zur Kathedrale erhoben.

mit Rat und Tat, d. h. auch mit konkreter finanzieller Hilfe, zur Seite. Inzwischen ist ein reger geistig-geistlicher Austausch entstanden, der die Gläubigen voneinander lernen und sich gegenseitig ermutigen lässt. Auch die Städte Regensburg und Pilsen sind inzwischen schon seit über 20 Jahren in einer Städtepartnerschaft verbunden.⁹²

* * * * *

Am Ende dieses Beitrags soll die jüngste Erklärung der Freisinger Bischofskonferenz zur Herbstvollversammlung der bayerischen Bischöfe in Prag und Freising vom 5. bis 7. November 2013 stehen, deren 1. Punkt lautet: „Erneut tagten die bayerischen Bischöfe im Rahmen ihrer Vollversammlung gemeinsam mit ihren tschechischen Mitbrüdern, dieses Mal im Kloster Brevnov in Prag. Auf Einladung von Erzbischof Kardinal Duka haben sie ihren freundschaftlichen Dialog vertieft, nachdem die tschechischen Nachbarn bereits an der vorangegangenen Frühjahrsvollversammlung im bayerischen Waldsassen teilgenommen hatten. Die Bischöfe sind sich bewusst, wie wichtig die Einigung und die Freundschaft zwischen den europäischen Völkern für eine friedvolle und gedeihliche Zukunft der Europäischen Union sind. Dies zeigt gerade die gemeinsame Geschichte von Tschechen und Deutschen, die einerseits von großem Leid geprägt ist, die zugleich aber auch den Weg zur Versöhnung weist. Die katholische Kirche hat in der Vergangenheit dazu beigetragen, Trennendes zu überwinden. Sie will heute und auch zukünftig einen Beitrag dazu leisten, dass ein christlich geprägtes Europa ein Beitrag zu einer besseren Welt sein kann. Um ihre Zusammenarbeit zu verstetigen, richten die Freisinger und die Tschechische Bischofskonferenz nun eine gemeinsame Kommission ein. Sie besteht aus dem Bischof von Regensburg, Rudolf Voderholzer, dem Bischof von Pilsen, František Radkovsky, dem Leiter des Katholischen Büros Bayern, Prälat Lorenz Wolf, sowie dem Generalsekretär der Tschechischen Bischofskonferenz, Tomas Holub“.

Es ist sehr zu hoffen, dass diese an die Zeit von 1918 anknüpfende Entwicklung zu einem dauerhaften gedeihlichen Miteinander der Bistümer Pilsen und Regensburg, Böhmens und Bayerns, Tschechiens und Deutschlands in einem vereinten Europa, das sich seiner christlichen Wurzeln bewusst bleibt, führen möge.

⁹² Im Schematismus 1994, 37, und in den Schematismen der Folgejahre findet sich unter den Bischöflichen Kommissionen seitdem ein Vergabeausschuss für „Finanzmittel CR (Tschechien)“; vgl. auch Schematismus 2013, 69.

⁹³ Vom 22.–28. September 2013 fand in Regensburg eine „Pilsener Woche“ anlässlich 20 Jahre Städtepartnerschaft Plzeň – Regensburg statt. Die neugebaute Verlängerung der Südosttangente nach Norden Richtung B 16 („Ostumfahrung“) erhielt dabei den Straßennamen Pilsen-Allee.